

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 2 (2002)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

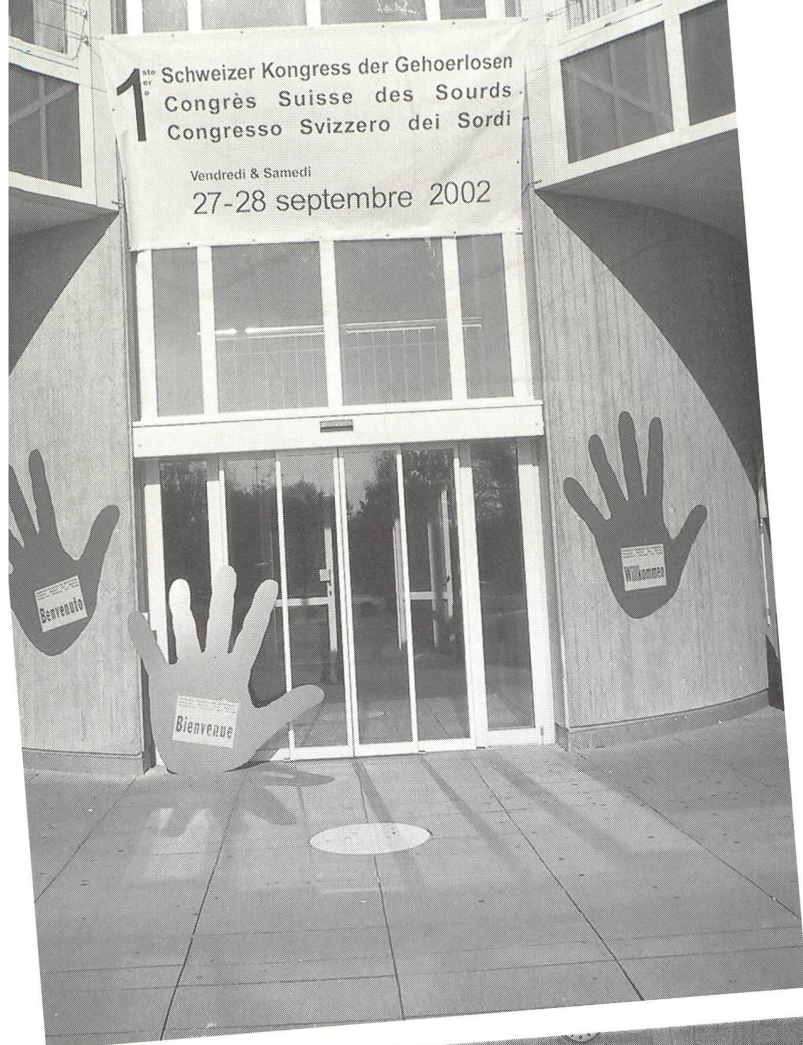
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

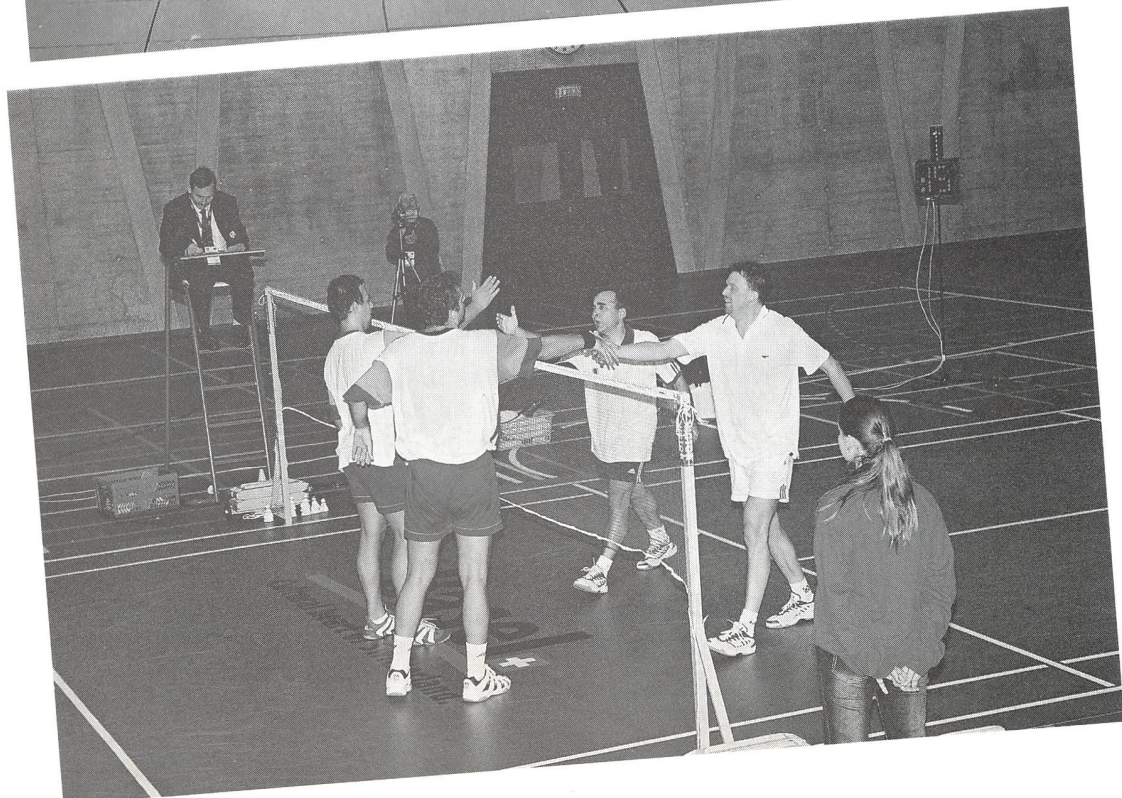
Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

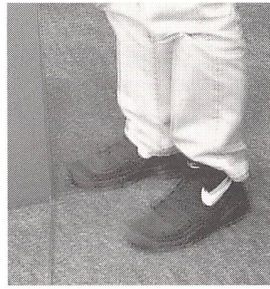
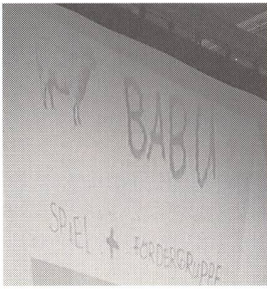


SGB:
Kongress 2002

visuell Plus



4. EM Badminton:
Starke Konkurrenz!



SEITE 5

SEITE 14

SEITE 16

SEITE 30

SGB-NEWS	3
IMPRESSUM	3
BERICHTE/INFORMATIONEN	6
SPORT SGSV	22
KIRCHANZEIGEN	35

SGB Sekretariat

SGB DS Sekretariat

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefon: 01 315 50 40

Schreibtelefon: 01 315 50 41

Fax: 01 315 50 47

E-mail: sgbds@sgb-fss.ch

Url: <http://www.sgb-fss.ch>

Redaktionsschluss

für die Ausgabe Nr. 11/12
Dezember 2002/Januar 2003
11. November 2002

für die Ausgabe Nr. 1 Februar 2003
13. Januar 2003

Seite 6 Kongress in Lausanne. Ende September veranstaltete der Schweizerische Gehörlosenbund einen zweitägigen Kongress. Dort trafen Gehörlose und Hörende aus der Schweiz zusammen. Intensiv setzten sie sich mit der fernen Zukunft im Schweizer Gehörlosenwesen auseinander. Was sollen wir für gehörlose Kinder tun, damit sie ihr Leben optimal gestalten können? Welcher Lebensstil hat die bestmögliche Lebensqualität für die einzelnen Gehörlosen und deren Gruppen? Dies erfahren Sie aus Berichten über Vorträge, Workshops und Diskussionen, die in der vorliegenden Ausgabe zusammengefasst sind.

Seite 22 Präsidentenkonferenz. Immer mehr Sportarten – mehr Anlässe – mehr Terminkollisionen ergeben sich bei der Zusammenstellung eines Jahreskalenders. Ohne gutes Empowerment läuft nichts im Sport – ein Vortrag von Siv Fosshaug.

Seite 23 Badminton-EM. Die jüngste Nationalrätin Pascale Bruderer kam, sprach und eroberte die Herzen der Gehörlosen. Das Schweizerbadmintonteam zeigte eine hervorragende Leistung, doch die Konkurrenz war stärker. Bericht in zwei Teilen.

Seite 30 Fussball. Trotz Aufholjagd und einem Remis am Qualifikationsspiel SUI-DEN muss die Schweizer Fussballnati der EM «Ade» sagen. Wie ist es passiert?

Impressum

ADRESSE DER REDAKTION

SGB Sekretariat
 Peter Hemmi, Redaktionsleitung
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Telescrit 01 315 50 41, intern 01 315 50 44
 Telefon für Hörende:
 Procom 0844 844 071, anschl. 01 315 50 44 verl.
 Fax 01 315 50 47, Email visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
 Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV

REDAKTION

Elisabeth Hänggi-Schaub, Fax 061 643 80 06
 (el.haenggi@tiscalinet.ch)
 Peter Hemmi (hemmi@bluewin.ch)
 Toni Koller (tiko@bluewin.ch)
 Iris Nöthiger (cheeris@swissonline.ch)

SPORTREDAKTION

Yvonne Hauser, Birkenweg 41, 3123 Belp
 Telescrit 031 812 07 70
 Fax 031 812 07 71
 Email zaugg.hauser@bluewin.ch

ERSCHEINEN

8 Normalausgaben im Jahr
 2 Doppelausgaben für Dezember/Januar und
 Juli/August

AUFLAGE

1600 Exemplare

ADMINISTRATION

SGB Sekretariat,
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Telefon 01 315 50 40, Telescrit 01 315 50 41
 Telefonischer Kontakt mit Gehörlosen
 durch Procom 0844 844 071
 Fax 01 315 50 47, Email sgbds@sgb-fss.ch
 PC 80-26467-1

VERLAG

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

INSERATEMARKT

Elisabeth Huber, 8585 Zuben
 Telefon 071 695 44 24, Fax 071 695 29 50
 Email elisabeth.huber@druckwerkstatt.ch

DRUCK

Druckwerkstatt, 8585 Zuben
 Telefon 071 695 27 24, Fax 071 695 29 50
 Email info@druckwerkstatt.ch
 www.druckwerkstatt.ch

ABONNEMENTPREISE

Jahresabonnement für Mitglieder Fr. 45.–
 Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 70.–

COPYRIGHT

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS

Neue Anlaufstelle für Studierende

1989 stellte Ruedi Graf als sozio-kultureller Animator in seiner Abschlussarbeit fest, dass damals nur sechs Gehörlose als Fachleute im Gehörlosenwesen tätig waren (von total 490 Fachleuten). Der Grund liege im fehlenden Bewusstsein der Gehörlosen und in der fehlenden Bereitschaft der hörenden Fachleute. Das dürfe nicht weiter hingenommen werden! Um diesem Missstand im Gehörlosenwesen ein Ende zu setzen und junge Gehörlose und Schwerhörige materiell und ideell zu unterstützen, bildete sich aus dem Animationsprojekt des Absolventen eine Selbsthilfegruppe mit dem Namen GATiG (= GEHÖRLOSE IN AUSBILDUNG UND TÄTIGKEIT IM GEHÖRLOSENWESEN).

Nach mehr als 10 Jahren Austausch, Diskussionen und Verhandlungen erreichte die heute 110 gehörlose Fachleute zählende

GATiG endlich das lange ersehnte Ziel: Die Anlaufstelle wurde vor kurzem im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon offiziell eingeweiht. Seit 1. September 2002 arbeitet die gehörlose Mitarbeiterin Siv Fosshaug zu 20 Prozent jeweils am Mittwoch. Als Dienstleistung steht die Anlaufstelle für Studierende und auch jene Leute, die studieren wollen, offen. Sie dient auch Personen, deren Aufgabe die Betreuung von Studierenden ist. Ebenfalls können gehörlose Fachleute, die im Gehörlosenwesen mitarbeiten, die Anlaufstelle konsultieren, um zum Beispiel Konflikte mit hörenden Kollegen zu besprechen. Siv Fosshaug freut sich auf ihre neue Aufgabe und ist gerne bereit für offene Gespräche und Beratungen. Ihr Porträt (Lebenslauf, Ausbildungen) wurde in der Ausgabe visuell plus Nr. 6/7 2002 eingehend vorgestellt.

GATiG-Anlaufstelle

- Öffnungszeiten: jeweils am Mittwoch ganzer Tag. Für persönliche Beratungsgespräche ist Voranmeldung erwünscht.
- Kontakt: GATiG, Siv Fosshaug, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Stock C, Büro Nr. 8
- Schreibtel: 01 315 50 41, Fax 01 315 50 47, Telefonvermittlung: 0844 844 071, Email gatig@sgb-fss.ch
- Träger: Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB DS
- Das Projekt für die Anlaufstelle ist auf zwei Jahre befristet.

Leserbrief

Vermisst

Als begeisterte Leserin lese ich visuell plus regelmässig. In der Ausgabe Nr. 8 September 2002 war der Artikel über gehörlose Hauswarte interessant. Was ich besonders vermisse, sind noch weitere gehörlose Hauswarte, die im Text nicht erwähnt wurden. Ich kenne zum Beispiel Gehörlose, die diesen Beruf oder ähnliche Arbeiten ausüben: einer ist als Schulhausabwart (Schulhaus für hörende Kinder) tätig, der andere macht die Arbeiten von der

Administration über Betriebsleitung bis zu Hauswartarbeiten, der andere führt ähnliche Arbeiten in einem Heim für Gehörlose...

Es erstaunt mich, dass diese Personen nicht in den Bericht mit einbezogen wurden. Vielleicht wurden sie übersehen. Ich würde mich aber freuen, wenn auch die anderen Gesichter bekannt gemacht würden. Auch diese Leute mit ihren verantwortungsvollen Aufgaben sollen den anderen Gehörlosen als Vorbild dienen und sie zugleich motivieren, solche verantwortungsvolle Arbeiten zu übernehmen.

Marina Ribeaud, gehörlos,
 m@ribos.ch, Gebärdensprachlehrerin

Delegiertenversammlung SGB CH Lausanne, 28. September 2002

10 neue Mitglieder

Alle drei Jahre findet die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes Gesamtschweiz (SGB CH) statt, wo die Regionen der Deutschschweiz (SGB DS), des Welschlands (FSS RR) und des Tessins (FSS TI) gesamtschweizerisch betreffende Geschäfte wie Jahresrechnungen, Budgets, Statuten, Reglements und andere Dokumente behandeln und beschliessen. Im Zuge des Schweizer Kongresses der Gehörlosen 2002 in Lausanne leitete die FSS TI Präsidentin Ivana Galfetti-Massucco zum ersten Mal die Versammlung.

Als **neue Kollektivmitglieder** wurde die Aufnahme folgender Vereine und Institutionen einstimmig angenommen:

- Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gehörlosenseelsorger
- Bernischer Verein für Gehörlosenhilfe
- Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain
- Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein
- Interessengemeinschaft der Gehörlosen und Hörgeschädigten Bern (IGGH)
- Les mains pour le dire, Lausanne
- Pfarrkapital der evangelischen Gehörlosenseelsorger
- Schweiz. Schachverein für Hörbehinderte
- Schweiz. Vereinigung gehörloser Motorfahrer
- Stiftung Uetendorfberg

Der Vorstand legt den Vorschlag für die **Erhöhung des Jahresbeitrages** von 25 auf 45 Franken vor. Es wurde zwar mehrheitlich über den Vorschlag abgestimmt. Doch die Tessiner Region, die nur über drei Stimmen von total 48 verfügt, ist dagegen, so ist der Vorschlag abgelehnt. Der Vorstand soll weiter darüber diskutieren.

Einstimmig wird die vorliegende **Charta der Gehörlosenselbsthilfe** gutgeheissen. Darin werden die Rechte der Gehörlo-

sen auf Identität, Sprache, Kultur, Bildung, Information und Gemeinschaft auf Grund der Menschenrechte und der Bundesverfassung definiert. Somit ist die Einheit der gesamtschweizerischen Leitidee der Selbsthilfe gewährleistet.

Auf Antrag von Yolanda Fürst beschliesst der SGB CH im Hinblick auf das **3. WFD-Kinderlager** im Jahr 2005 in der Schweiz mit einer Organisationsgruppe zusammenzuarbeiten. Laut Andreas Janner sei der Schweizerische Gehörlosensportverband grundsätzlich bereit zur organisatorischen Mithilfe.

Seit 1993 hat der SGB CH über seine Stellungnahme zum **Cochlear Implantat (CI)** diskutiert und Pro und Contra erwägt. Daraus ergaben sich Entwürfe zur offiziellen Stellungnahme des SGB CH. Mittlerweile wurden einige extrem hart formulierte Regeln diplomatischer angepasst. Nach wie vor bereitet dem SGB CH der Einsatz von CI bei Kleinkindern Sorgen. Die neueste Fassung der SGB Resolution «Cochlear Implantat bei gehörlosen Kindern und Jugendlichen» wird von der DV mehrheitlich verabschiedet.

Die Delegierten bekommen die Kurzinformationen über die geplante Umstrukturierung des SGB CH (Effizienz und Einsparung) sowie über die Auslegung des Geltungsbereichs der Assistenzschädigung für Gehörlose. Bei den beiden Vorhaben sind die Vorbereitungen im Gange. Im Zentralvorstand für die Amtsperiode 2002-2005 haben sechs Personen einen Einsitz:

- SGB DS: Roland Hermann, Victor Buser
- FSS RR: Donald Shelton, Daniel Cuennet
- FSS TI: Ivana Galfetti-Massucco, Carmen Frescato

Von Seiten der Kollektivmitglieder wurde kein Antrag gestellt.

Peter Hemmi
hemmi@bluewin.ch

Erstmals Verleihung von Anerkennungspreisen

4 stolze

Zum Abschluss des zweitägigen Schweizer Kongresses eröffnete die Präsidentin, Ivana Galfetti im fast vollbesetzten Hörsaal die 1. Preisverleihung in der Geschichte des SGB.

Die Vorsitzende der Jury, Annemarie Notter übergab nach der Begrüssung und dem Vorstellen der gesamten Jury das Wort an Ruedi Graf und Daniel Cuennet. Sie erklärten, was der Anerkennungspreis bedeutet und ihn vom Förderpreis unterscheidet.

Anerkennungspreise 2002

Der 1. Anerkennungspreis wurde von Daniel Cuennet an **Marie-Louise Fournier, Baar-Nendaz/VS** überreicht. Dank Ihrem langjährigen und mutigen Engagement konnte die Gehörlosenselbsthilfe in der Westschweiz wichtige Aufgaben und eine grosse Verantwortung wahrnehmen. Der FSS konnte die regionale Verbandsarbeit von der damaligen ASASM übernehmen. Als erste weibliche Präsidentin des SGB hatte Marie-Louise Fournier grossen Verdienst und Einfluss am Aufbau der Regionalisierung und eine eindrucksvolle Veränderung für die gesamte Schweiz gebracht.

Erfreut nahm Marie-Louise Fournier den Preis in Empfang, betonte aber, dass sie dies nicht allein tun konnte, sondern Dank grosser Unterstützung von Gehörlosen.

Den 2. Anerkennungspreis wurde von Annemarie Notter an das Ehepaar Walter und Dora Niederer aus Mollis stellvertretend für das **Berghaus Tristel Elm** überreicht. Mit bewundernswerter Fronarbeit und lebenslanger, ehrenamtlicher Arbeit wurde das Berghaus vom Kauf an, also 1968 bis heute mit viel Liebe gefördert und ausgebaut.

Die Gründungsmitglieder ermöglichten mit dem Berghaus und dem Verein für die

Förderpreis und Preise

Gehörlosen von fern und nah Begegnung, Bildung und Selbsthilfe. Mit Freudetränen nahm das Ehepaar Niederer den Preis dankend entgegen.

Den 3. Anerkennungspreis durften die beiden Pioniere der GHE und Procom, Beat Kleeb und Urs Linder in Empfang nehmen.

Die **Stiftung Procom** praktiziert seit den neunziger Jahren die gleichberechtigte Kommunikation und Kommunikationshilfen für Gehörlose und Hörbehinderte. Die ersten Kommunikationshilfen wurde von der Mutterorganisation, der Genossenschaft Hörgeschädigten Elektronik, GHE ermöglicht.

Die Telefonvermittlung ist ein nicht mehr wegzudenkendes Angebot. Mit der heutigen 24 Stunden Dienstleistung schafft die PROCOM eine Verbesserung der Lebensqualität und Integration Gehörloser. Auf Bundesebene war PROCOM aktiv um auf die Rechte der Gehörlosen im kommunikativen Bereich aufmerksam zu machen. Seit 2001 leitet die PROCOM auch den Dolmetscherdienst.

Der Anerkennungspreis bestand aus einer Urkunde, einem Check von 500 Franken sowie einer Schachtel Pralinen.

Förderpreis 2002

Ruedi Graf erzählte über Realisierungsdiskussionen bezüglich bilingualer Schulung kleiner Kinder, die vor Jahren in verschiedenen Gremien besprochen wurden. Aber da war eine initiative Gruppe in Basel, die handelte. Sie baute eine bilingual geführte Spiel- und Fördergruppe auf. Die Gruppe wurde auch ein bisschen belächelt – man beobachtete sie.

Für ihren Mut, ihr Durchhaltevermögen und viel Freiwilligeneinsatz sollen sie heute mit dem ersten SGB-Förderpreis

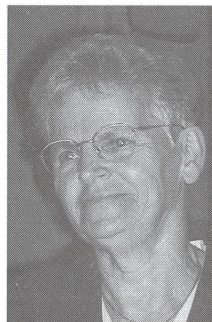


Preis für den Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm, Walter Niederer



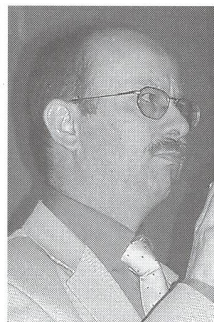
Preis für BABU, Doris Hermann (links) und Christa Notter

• Preis für Marie-Louise Fournier (1)

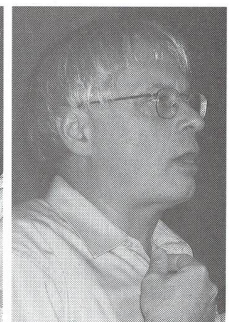


1

• Preis für Procom, Urs Linder (3) und Beat Kleeb (2)



2



3

belohnt werden: Die Leiterin Doris Hermann und ihre treue Mitarbeiterin Christa Notter von der Spiel- und Fördergruppe «BABU» aus Basel. Beide nahmen hoch erfreut den Check von 2'500 Franken sowie die Pralinen in Empfang. Rasch doppelte der Präsident von Visuelle Kultur Basel Thomas Zimmermann mit einem schönen Blumenstrauss nach. «BABU» ist eine Abteilung in seinem Verein, auf die er sehr stolz ist.

Ausklang

Nach Dank an die Jury folgte die Verabschiedung durch die Präsidenten, Donald Shelton und Roland Hermann. Anschliessend konnte mit den Preisträgern angestossen werden, die Stadt Lausanne und der Kanton Waadt offerierten uns einen feinen Apéro.

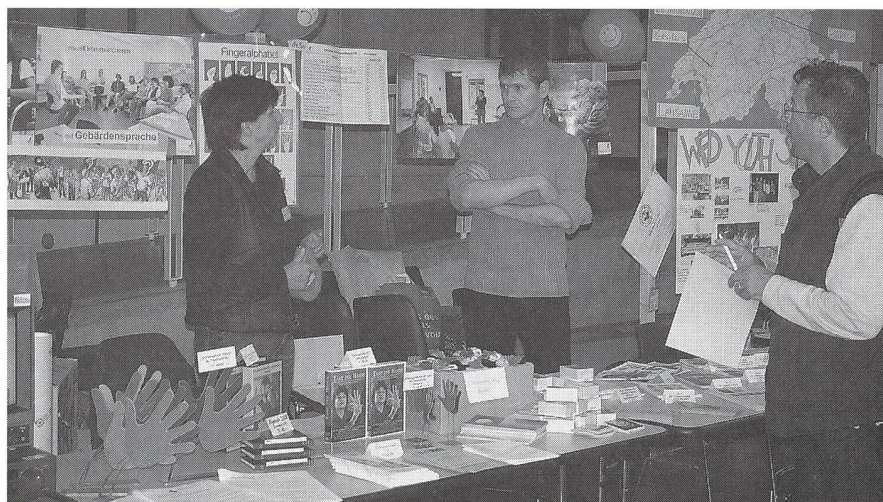
Elisabeth Hänggi
el.haenggi@tiscalinet.ch

Kongress: Vision 2020

Weit über 300 Frauen und Männer aus der ganzen Schweiz, davon ca. 40 Prozent Hörende, informierten sich ausgiebig durch Vorträge, Workshops und Austausch



Am Stand informierten Brigitte Daiss und Andreas Binggeli den Besucher über Dienstleistungen des SGB DS. Videos, Literatur, Bilder... wurden zum Anschauen und Verkauf angeboten.



Von Peter Hemmi und Elisabeth Hänggi
Fotos Pierrot Auger-Micou und Peter Hemmi

Zum ersten Mal in der Geschichte des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB/FSS) hat die Dachorganisation der Gehörlosen der Schweiz einen zweitägigen Kongress Ende September 2002, also gemäss Tradition der Gehörlosen, veranstaltet. «Vision 2020: Neue Perspektiven» heisst das Thema des Kongresses. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Jubiläen gefeiert: • 15 Jahre SGB-Regionalisierung • 15 Jahre Gehörlosen Kulturzentrum Lausanne • 20 Jahre TSR Fernsendung für Gehörlose «Signes». An zwei Orten in Lausanne trafen Hunder-

te Gehörlose und Hörende aus der ganzen Schweiz zusammen. In der Universität Dorigny boten sich Ausstellungen, Informationsvorträge und Workshops an. Nach der Delegiertenversammlung des SGB/FSS erfolgte die erste gesamtschweizerische Preisverleihung, worauf die Teilnehmenden mit grosser Spannung gewartet hatten. Am anderen Ort in Lausanne wurden am Freitag- und Samstagabend im Gehörlosen Kulturzentrum die Jubiläen im lockeren Stil gefeiert – mit Würdigungsansprachen, Ausstellungen, Unterhaltung, Theater, Disco...

Vorlagen über die Vorträge von Prof. H. Lane, F. Allisson und A. Janner liegen vor. Im Interessenfall können Sie sie zu einem Kostenbeitrag beim SGB DS Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 01 315 50 47, Email sgbds@sgb-fss.ch bestellen.

John Brewster und die Entstehung der Gehörlosengemeinschaft in den USA

Ideale Lebensform: 2 Welten



Prof. Dr. Harlan Lane, USA

In seinem Vortrag schildert Prof. Harlan Lane die Gehörlosengeschichte während der Amerikanischen Revolution seit dem Jahr 1776. Lane stellte drei verschiedene Lebensformen gehörloser Menschen dar. In seinem Buch «Mit der Seele hören» wurde über einige gehörlose Menschen und deren Werke berichtet. Einer davon ist der berühmte Maler namens John Brewster. Seine puritanische Familie wanderte aus England nach Amerika aus, wo sie Beziehungen zu Geschäftsleuten und Prominenten aufbaute und pflegte. Der gehörlose Maler wanderte von Staat zu Staat, um Porträts von prominenten Leuten zu malen. Er genoss seinen grossen Ruhm. Bislang lebte John Brewster ausschliesslich in der hörenden Gesellschaft in Amerika. Als er später eine Gehörlosengemeinschaft entdeckte, spürte er zum ersten Mal eine innere Verbundenheit mit der

Gemeinschaft. In dieser Zeit war er noch unsicher und konnte sich nicht entscheiden, sich der Gemeinschaft anzuschliessen. Denn der Wanderporträtsmaler wollte seine ruhmreichen Tätigkeiten nicht unterbrechen. 40 Jahre lang betrieb er die Malerei. Gefunden sind ca. 220 – davon einige millionenwerte! – Bilder, die in verschiedenen Museen ausgestellt sind. Viele Jahre später endlich beschloss John Brewster, mit der Gehörlosengemeinschaft zu leben. Der 51-Jährige(!) besuchte die Gehörlosenschule in Hartford in Connecticut. Das war die erste Schule für Gehörlose in Amerika. Drei Jahre verbrachte er dort gemeinsam mit gehörlosen Jugendlichen und lernte die Kultur und die Gebärdensprache kennen. Austausch, visuelle Kommunikation, Identitätsfindung, gemeinsames Kulturleben, gegenseitige Akzeptanz: Das alles bereicherte seinen Aufenthalt in Hartford. Endlich fühlte er sich in seiner Heimat.

Eine unglaubliche Geschichte von der Insel Martha's Vineyard im Südosten von Massachusetts. Aus der puritanischen Überzeugung zogen Familien, Kinder und Angehörige auf die Insel, wo sie neue Familien gründeten und Ackerbau und Fischerei betrieben. Männer und Frauen, die einander verwandt waren, schlossen Ehen. Durch die genetische Verbindung beider Ehegatten brachten sie zunehmend gehörlose Babies zur Welt. Auf diese Weise entwickelte sich eine gemischte Gesellschaft aus Gehörlosen und Hörenden. Jedes 155. Baby war gehörlos, 20 Mal mehr als auf dem Festland Amerika. 55 Prozent der Familien waren gemischt! Im Alltag lebten gehörlose und hörende Menschen überall und allzeit zusammen, zu Hause, bei der Arbeit, bei Versammlungen. Sie kannten keinen Unterschied und keine Grenzen zwischen Gehörlosen und Hörenden. Fast alle Hörenden kommunizierten in zwei Sprachen Englisch und Gebärdensprache. Selbst die Hörenden untereinander

benutzten die Gebärdensprache, zum Beispiel in der Kirche, wo man nicht laut sprechen durfte. Es kam sogar vor, dass manche Inselbewohner zwar genau wussten, welches Haus wem gehörte, aber sie waren nicht sicher, ob jene oder andere Leute gehörlos oder hörend waren. Für sie waren die Gehörlosen völlig normale Menschen.

Zurück zum Festland. Zwei ehemalige Schulkinder der Gehörlosenschule in Hartford heirateten 1832: Thomas Brown von Henniker, New Hampshire und Mary Smith von Martha's Vineyard. Lane präsentierte den jeweiligen Stammbaum der Familien seit einigen Generationen. Auch Thomas Brown hatte fast 30 gehörlose Verwandte und Freunde, die im Dorf Henniker und dessen Umgebung lebten. Als Exponent (wichtiger Vertreter) war er engagiert in der ersten amerikanischen Gehörlosengemeinschaft, die «Gallaudet» getauft wurde. Gleich wie er träumten viele Gehörlose von einem «Heimatland» mit eigener Infrastruktur mit der Polizei, Justiz, einer eigenen Zeitung usw. Also eine Gemeinschaft, die bewusst getrennt von der hörenden Gesellschaft lebte. Es existierten zwei Welten: WIR und SIE. In der Tat wurde ein grosser Teil dieses Wunschtraums realisiert.

- Nachdem Lane drei Lebensformen Gehörloser dargestellt hat, stellt er eine Frage: Auf welche Lebensform soll man ein gehörloses Kind vorbereiten?
- Integration in der Gesellschaft ohne visuelle Sprache. Diese Lebensform ist nicht zu empfehlen. John Brewster war bis zu seinem 50. Lebensjahr einsam in seiner Identität, weckte oft Mitleid.
- Die gemischte Gesellschaft (Model Martha's Vineyard) ist zwar eine ideale Lebensform, aber sie existiert nicht mehr, man kann sie künstlich nicht herstellen.
- Die 3. Lebensform ist die Gehörlosengemeinschaft. Sie ist die einzige Möglichkeit, dass die Gehörlosen sowohl in ihrer Minderheit in kulturellen Werten und Gedankenwelten verwurzelt sind als auch in der Gesellschaft als vollwertige Mitglieder teilnehmen können. (ph)

Erziehung und Bildung aus der Sicht der Selbsthilfe

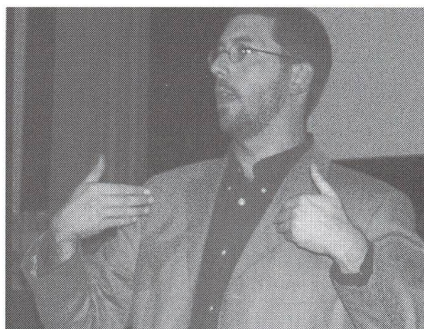
Recht auf Zweisprachigkeit

Um die heutige Situation der Bildung und der Selbsthilfe der Gehörlosen besser zu verstehen, zeigte Andreas Janner eine kurze Entwicklungsgeschichte seit Anfang des 19. Jahrhunderts bis heute auf. Durch die Emanzipation der Gehörlosen in den Achtziger- und Neunzigerjahren lancierten sie ihre Forderungen nach der gleichen Bildung wie jene der Hörenden, Bildung vom Kindergarten bis zur Universität.

Durch den jahrzehntelangen politischen Kampf erreichte das Dach der Schweizer Gehörlosen-Selbsthilfe einige wichtige Errungenschaften. Besonders positiv sind die massgebende Mitverantwortung und Mitarbeit gehörloser Erwachsener in Gehörlosen-Institutionen sowie der zunehmende Respekt der Gebärdensprache in der Öffentlichkeit. Dank der grossartigen Dienstleistungen (Telefonvermittlung, Dolmetschdienst etc.) können die Gehörlosen viele ihrer Kommunikationsprobleme bewältigen.

Allerdings bestehen heute noch relevante Probleme und Situationen, die der Selbsthilfe der Gehörlosen Sorgen bereiten. Tendenziell baut man die Gehörlosenschulen und -abteilungen ab. Dafür nehmen Schulintegrationen zu, wobei die Suche nach Identität als gehörloser Mensch nicht sonderlich gefördert wird. Spannungen zwischen gehörlosen und hörenden Fachleuten erschweren die Zusammenarbeit. Die Öffentlichkeit weiss heute immer noch zu wenig von der Gehörlosengemeinschaft. Hierzulande gibt es noch viele Gehörlose, die sich in gewissen Situationen nicht zurecht finden können mangels Meinungsbildung, Dialogfähigkeit, Bildungsbewusstsein und Schriftsprachkompetenz. Auch in der staatspolitischen Struktur der Schweiz finden sich Hindernisse gegen die Optimierung schulischer Angebote für Gehörlose. Hindernisse sind zum Beispiel

Heute noch bestehen relevante Probleme, die der Selbsthilfe der Gehörlosen Sorgen bereiten.



Andreas Janner,
Bildungsbeauftragter SGB DS

Das Recht des gehörlosen Kindes, zweisprachig aufzuwachsen

Jedes gehörlose Kind hat, unabhängig vom Grad seines Hörverlustes, ein Recht darauf, zweisprachig aufzuwachsen. Damit es seine kognitiven, sprachlichen und sozialen Fähigkeiten erlangen kann, wird das Kind – so zeigt es die Forschung seit vielen Jahren – meistens zwei Sprachen beherrschen und verwenden müssen: Gebärdensprache und Lautsprache (letztere in geschriebener und falls möglich in gesprochener Form.)

Föderalismus der Erziehungspolitik, Bürokratie, finanzielles Sparen und Bremsen. Als Direktbetroffener musste der Referent die leider negativ ausfallenden Folgen der bisherigen Entwicklung im Gehörlosensein feststellen. Er bemängelt unter anderem die Offenheit, die Wahrnehmung von Verantwortung und Pflichten und den gegenseitigen Respekt durch hörende Fachleute.

Grundrecht. Zukunftsweisend präsentiert Andreas Janner einige Lösungssätze, welche die optimale Schulung und Erziehung gehörloser Kinder gewährleisten sollen. Im Zusammenhang zitiert er Prof. Dr. Francois Grosjean, Universität Neuenburg:

Gemäss Grosjean sollen gehörlose Kinder so früh wie möglich mit Eltern und Angehörigen kommunizieren können. Mit Zweisprachigkeit können sich gehörlose Kinder in ihre beiden Welten leichter eingewöhnen. Auf dieser Basis können sie sich vom jüngsten Alter an sprachlich entwickeln und nötiges Wissen erwerben.

Vision 2020. Gehörlosenschulen oder Institutionen haben die konsequent bilinguale Schulung und Erziehung anzubieten. Gefördert werden die Sprachkompetenzen in Lautsprache und Gebärdensprache sowie die Kommunikationsfähigkeit. Gehörlose Fachleute arbeiten mit gleicher Kompetenz und gleicher Verantwortung mit ihren hörenden Kollegen zusammen. Weil sie wichtige Vorbilder für Kinder sind, ist der Einsatz von gehörlosen Fachleuten unverzichtbar. Der Sprech- und Artikulationsunterricht sowie technische Hilfsmittel (CI, Hörgeräte, etc.) sind wichtige Ergänzungen bzw. Bestandteile für den Erwerb beider Sprachen. Diese soll auf bereits erworbenen Deutschkenntnissen aufgebaut werden. (eh)

Erziehung und Bildung für gehörlose und schwerhörige Kinder in der Westschweiz

Dem gehörlosen Kind zuliebe



Jean-Jacques Allisson, Abteilungsleiter Sonderpädagogik des Kantons Waadt

Schwerpunktmässig befasst sich Jean-Jacques Allisson mit der Entwicklung in der schulischen Pädagogik für gehörlose und schwerhörige Kinder in der Westschweiz in vier Teilen: • Zustand, Umfeld der heutigen Bildung • Entwicklung, Schulleistungen, Kosten • Konzept für den Kanton Waadt • Zukunft, Perspektive.

Die Gehörlosenschulen in der Westschweiz nahmen in den letzten Jahren immer weniger gehörlose und schwerhörige Kinder auf. Denn immer mehr gehörlose und schwerhörige Kinder wurden in die Regelschulen integriert. Dies begünstigten technische Fortschritte, zum Beispiel Cochlear-Implantat und verbesserte Transportbedingungen. Auch schulische spezielle Dienstleistungen, zum Beispiel Logopädie, Nachhilfestunden werden zunehmend angeboten.

Man beobachtet eine relevante Veränderung in der strukturellen Entwicklung: Früher mussten Schulkinder ihre Leistungen ausweisen, damit sie in die Klassen aufgenommen wurden. Dies ist heute nicht mehr der Fall. Vielmehr sind es die Regelschulen, die möglichst viele Dienstleistungen anbieten. Damit können sich Eltern leichter entscheiden, ihre Kinder in die Normalklassen zu schicken.

Diese Tendenz zeigt, dass die bestehenden Gehörlosenschulen den veränderten

Bedürfnissen der Kinder nicht mehr entsprechen. Deshalb hat die Kommission für Spezialschulung im März 2000 mit allen betroffenen Instanzen (Ärzten, Eltern, Fachleuten...) beraten. Daraus bildete sich eine Arbeitsgruppe, die aus zwei Untergruppen bestehen. Ziel der Arbeitsgruppe ist, ein Konzept zur Erziehung gehörloser Kinder in der Westschweiz zu erarbeiten. Auch der Gehörlosenbund der Westschweiz FSS kann in der einen Untergruppe bei der Konzepterarbeitung mitberaten.

Im neuen Konzept soll das Hauptziel klar formuliert werden: Spezialangebote zur Förderung von gehörlosen Kindern im Sprach- und Wahrnehmungsbe- reich sollen vereinheitlicht werden. Jedes Kind, jede Familie, jede Person, die sich beruflich ausbildet, soll davon profitieren können, unabhängig vom Ort des Wohnens und des Arbeitsplatzes. Weiter heisst es, die Sonderschulen und Regelschulen in der Westschweiz sollen zur Koordination zusammenarbeiten. Flexibilität, Offenheit und Partnerschaft in der Zusammenarbeit zwischen Behörden, Schulen und Familien sind die wichtigen Prinzipien. Auch der totalen Kommunikation gibt das Konzept ein gewisses Gewicht: Das breite Angebot des Kommunikationssystems soll lokal gewährleistet sein: französische Gebärdensprache (LSF), lautsprachbegleitende Gebärden (LBG), gesprochene und geschriebene französische Lautsprache. Respektiert werden sollen die Zweisprachigkeit in der Erziehung und die gehörlose Identität.

In Zukunft sollen die unterschiedlichen Bedingungen zwischen den Kantonen wie auch die administrativen und finanziellen Schwierigkeiten abgebaut werden. Überregional sollen sich die schulischen Dienstleistungen in der einheitlichen Form anbieten, egal wo Familien und Betroffene wohnen und arbeiten. (ph)

Podiumsdiskussion

Patty Shores Hermann moderiert die Podiumsdiskussion.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

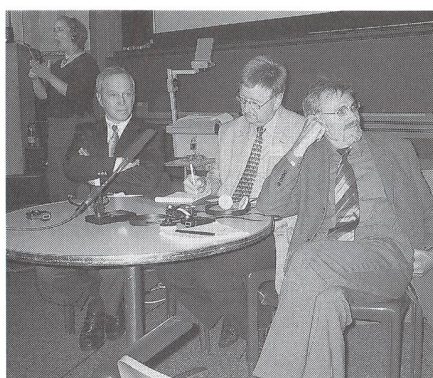
- Andreas Janner, Bildungsbeauftragter SGB DS
- Monique Aubonney, Assistenzlehrerin für gehörlose Kinder und TV-Moderatorin
- Dr. med. Dorothe Veraguth, Pädiatrische ORL, Pädoaudiologie, Universitätsspital Zürich
- Prof. Dr. Harlan Lane, Sprachpsychologe und Schriftsteller
- Jean-Jacques Allisson, Abteilungsleiter Sonderpädagogik des Kantons Waadt
- Henri Delafontaine, verantwortlich für Schulintegration von hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen in der Westschweiz

1. Frage: Sollen wir uns an die Gesellschaft anpassen (*Assimilation*) oder sollen wir eine *Gehörlosengemeinschaft* führen?

AUBONNEY: Wir können unsere tief verwurzelte Gehörlosenswelt nicht aufgeben, wir gehören geschichtlich gesehen immer zur Gehörlosengemeinschaft. Ich sehe nicht ein, warum wir uns selber aufgeben, um uns an die Gesellschaft zu assimilieren. **LANE:** Die Gehörlosen sollen ihre Gemeinschaft mit der eigenen Sprache weiterhin kultivieren, solange ihnen diese von grossem Wert ist. Man kann sie ihnen nicht einfach absprechen, wie wenn wir die verschiedenen Sprachen und Kulturen in der Schweiz abschaffen würden.

Zwischenfrage: Ist das Ziel des CI die *Assimilation*?

VERAGUTH: Wir arbeiten im Spital mit technischen Hörmitteln, unter anderem dem CI. Wir beraten Eltern, welche Möglichkeiten es für die Entwicklung des Kindes gibt. Wir bleiben für alle Möglichkeiten offen. Das CI allein kann jedoch nicht alles bewältigen, es ist nur ein technisches Hilfsmittel. **JANNER:** In der Deutschschweiz gibt es keine neutrale Beratungsstelle im Spital, keine gehörlose Person kann mitberaten. **VERAGUTH:** Es stimmt, dass es schwierig ist, über eine



Podiumsdiskussion

durchwegs neutrale Beratung zu verfügen. Wir haben uns überlegt, wie wir das machen könnten. Aber wir geben den Eltern einen Hinweis auf die Beratungsstelle des Kantons Zürich.

2. Frage: Lane hat drei Lebensformen der Gehörlosen vorgestellt. In der Deutschschweiz ist die Gehörlosengemeinschaft nicht voll gediehen. Auf welche Lebensform soll das gehörlose Kind in Zukunft vorbereitet werden?

AUBONNEY: Nicht nur in der Deutschschweiz, auch in der Westschweiz existiert ein solches Problem. **LANE:** Ich vermisste im Vortrag von Allisson die Mitarbeit von Gehörlosen in der Erziehung. Der Vortrag zeigt die Dominanz der Hörenden bei der Erarbeitung des Konzepts. **ALLISSON:** Es stimmt eigentlich, dass ich zu wenig von der Mitarbeit der Gehörlosen erwähnt habe. Doch muss ich sagen, dass die gehörlosen Vertreter bei der Erstellung des Konzepts massgebend mitgearbeitet haben. Ihre Anliegen wurden auch berücksichtigt. **AUBONNEY:** Beim Modell Schulintegration ist es mir nicht klar. Das gehörlose Kind, das in der Regelschule integriert ist, kann nicht seine visuelle Sprache anwenden, es ist allein mit seiner Identität in der Regelschule. Wer bringt ihm die Gebärdensprache bei? **ALLISSON:** Das habe ich in meinem Vortrag nicht erwähnt. Aber wir unternehmen auch für gehörlose Kinder etwas, damit sie ihre Identität finden können. Zum Beispiel im Jura und in Neuenburg bekommen die schulisch integrierten Kinder die Gelegenheit, sich mit anderen gehörlosen Kindern zu treffen und in ihrer visuellen Sprache zu kommunizieren.

3. Frage: A) Sollen gehörlose Kinder einzeln integriert werden?

B) Sollen sie gruppenweise integriert werden?

C) Sollen gehörlose und hörende Kinder gegenseitig integriert werden?

DELAFONTAINE: Wir haben uns immer für die schulische Integration eingesetzt. Aber auch ausserhalb der Schule sorgen wir dafür, dass die Gehörlosen und Hörenden, auch Angehörige, zusammentreffen. Die beiden Kulturen werden so in lockerer Form ausgetauscht. Geselliges Treffen, Theater und Musik werden gemeinsam betrieben. Unsere Grundidee ist die gegenseitige Integration. **ALLISSON:** Ich gebe zu, dass man früher die absolute Oralmethode in der Erziehung praktiziert hat. Heute ist es anders. Unser Versuch liegt in der gegenseitigen Integration. Hörende Kinder lernen im Unterricht LBG (Lautsprachbegleitende Gebärden), damit sie mit Gehörlosen besser kommunizieren können. Seit 10 Jahren machten wir Erfahrungen bei 70 integrierten gehörlosen Kindern. Es gab auch Einsätze von Dolmetschern in der Schule, hörende Kinder konnten auch gewissermassen mitgebärden. Das soll im Konzept aufgeführt werden. **JANNER:** Ich habe einen anderen Eindruck in der Deutschschweiz bekommen. Bei meinem Schulbesuch sah ich das Problem bei zwei gehörlosen Kindern in der Regelschule. Wenn hörende Kinder in den hinteren Reihen Fragen stellten oder Antworten gaben, konnten die Gehörlosen nichts oder kaum etwas verstehen. Durch den Dolmetschereinsatz könnten die Gehörlosen bestimmt besser mitmachen.

Letzte Frage: Was versteht man unter einer optimalen persönlichen Entwicklung eines gehörlosen Kindes? Wie wird das in der Schulintegration erreicht?

ALLISSON: Alle Bezugspersonen wie Eltern, Lehrkräfte, Pädagoginnen etc. sind mitverantwortlich für die persönliche Entwicklung gehörloser Kinder. Wir begleiten die Entwicklung der Kinder und prüfen, ob sie sich positiv entfalten. Sollte sich ein negatives Resultat ergeben, müssen wir neue Lösungsmöglichkeiten anbieten. Wenn das Kind in der Regelschule überfordert ist, soll es in die Sonderschule ver-

setzt werden. Neuanpassungen nehmen wir nur in Zusammenarbeit mit betroffenen Leuten vor. Damit werden verschiedene Sichten berücksichtigt. **LANE:** Wichtig ist, dass sich Kinder intellektuell und sozial optimal entwickeln können. Auf der psycholinguistischen Basis sollen alle Kinder uneingeschränkt kommunizieren können, egal in welcher Sprache. Wir müssen sie in jener Sprache unterstützen, in der sie sich am besten ausdrücken können. Die individuelle und natürliche Sprachfähigkeit ist bereits bei der Geburt mitgegeben. Dem Kind darf keine Sprache als Erstsprache aufgezwungen werden, deren Erwerb ihm schwer fällt. Sonst kann es die zweite Sprache nicht oder nur mühsam erwerben.

DELAFONTAINE: Die Kinder müssen ein Vorbild für die Sprache haben. Das sind selber die Eltern. Sprechen die Eltern, so gehört die Lautsprache zum Vorbild. Das trifft auch auf die Gebärdensprache zu. In einem Postulat zuhanden Bund von 1990(?) stand, dass die gehörlosen Kinder neben der Lautsprache auch die Gebärdensprache anwenden sollen. Dem haben wir in unserer Erziehung entsprochen.

JANNER: Es ist klar, dass die Eltern ein Vorbild für ihre Kinder sind. Sie können entscheiden, welche Sprache sie benutzen. Allerdings müssen wir ein Auge auf eine Gefahr lenken: Wenn Kinder Schwierigkeiten mit der Lautsprache als Erstsprache haben, dann kann dies Probleme wie Bildungsdefizit, sprachliche Inkompetenz etc. zur Folge haben. Ich empfehle mehr Offenheit für andere Möglichkeiten, die dem Kind zugute kommen. Zum Beispiel Gebärdensprache im Alltagsleben mit einzubeziehen. **VERAGUTH:** Die Eltern sollen die beiden Möglichkeiten der Kommunikation in Betracht ziehen. Die Eltern haben wir darauf hingewiesen. Zwar wollten Eltern die Gebärdensprache lernen, aber sie hörten dann auf, weil auf ihnen andere Aufgaben und Pflichten zu sehr lasteten.

Anschliessend wurden Fragen aus dem Publikum an die Podiumsmitglieder gestellt. Die Moderatorin Shores dankte für die sehr anregende Diskussion, die über anderthalb Stunden gedauert hatte, und betonte das Fazit, dass es bei der pädagogischen Arbeit in erster Linie um die optimale Entwicklung gehörloser Kinder gehe und nicht um die Eltern. (ph)

Neue Definition der Gehörlosengemeinschaft

Gebärdensprache versus Gehörlosigkeit

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat die soziale Entwicklung die Interpretation der Identität der Gehörlosen in Finnland beeinflusst. In diesem Zusammenhang steht die Gebärdensprache im Mittelpunkt. Jahrhundertlang erlebten die Gehörlosen die Unterdrückung ihrer visuellen Sprache. Vehement verteidigten sie sich gegen die Diskriminierung und schlossen sich in einer Gehörlosengemeinschaft zusammen.

Erst Anfang 1980 kam eine Wende, als sich die Welle des Deafpowers aus Amerika verbreitete. Die Gehörlosen in Skandinavien emanzipierten sich und wurden zur selbstbewussten Gruppe. Heutzutage halten sie die bilinguale Erziehung (Finnisch und Gebärdensprache) und die Anwendung der Gebärdensprache für selbstverständlich und normal. Sie betrachten sich als eine Gruppe von Gebärdensprachigen.

Seit 30 Jahren betrieb man weltweit Forschungen, um gehörlose Menschen und deren Gruppierungen zu definieren (unter gehörlos versteht Prof. Markku Jokinen gehörlos, taubgeboren, ertaubt und schwerhörig). Daraus ergaben sich verschiedene ethnische Definitionen:

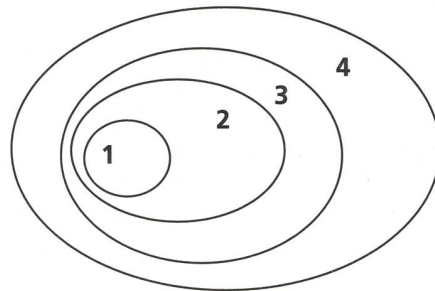
- Gehörlosenwelt (Gesamtheit aus Individuen und Organisationen rund um die Gehörlosigkeit)
- Kultur der Gehörlosen (Kommunikation, Sprache und Werte)
- Gehörlosengemeinschaft (Gruppe von Betroffenen, deren politischen und sozialen Ziele gemeinsam sind)
- Sprachminderheit
- Behindertengruppe

Gehörlosengemeinschaft

1. Gehörlose, deren Eltern gehörlos sind (5-10 %)
2. Gehörlose, deren Eltern hörend sind (90-95 %)
3. Hörende Bezugspersonen von Gehörlosen (Fachleute, Kollegen...)
4. Interessierte Hörende

1996 wurde in der Forschung eine wichtige Feststellung gemacht. Unter dem sprachlichen Aspekt kann die Gehörlosenwelt klassifiziert (unterteilt) werden. Die Klassifizierung beruht darauf, wann und von wem man die Gebärdensprache erwirbt oder lernt. Sie sieht wie folgt aus, wobei Gebärdensprachige gehörlos oder hörend sein können:

Gehörlosengemeinschaft

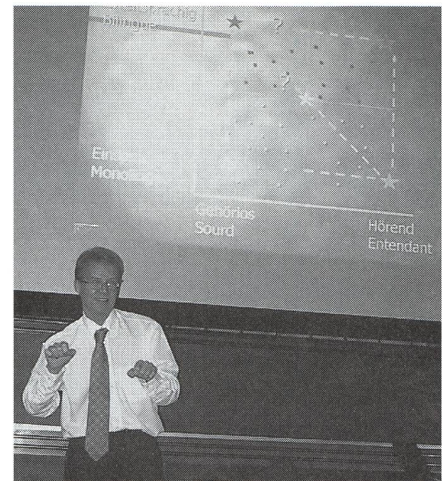


Beispiele:

1. Muttersprache: Gebärdensprachige Eltern kommunizieren mit Kindern in Gebärdensprache
2. Erstsprache: Eltern, welche die Gebärdensprache nachträglich lernen, kommunizieren mit Kindern in Gebärdensprache
3. Zweitsprache: Leute erwerben die Gebärdensprache im Umgang mit Gebärdensprachigen ausserhalb von Familien (Beziehung)
4. Fremdsprache: Leute eignen sich die Gebärdensprache zwecks Kommunikation (Beruf, Interesse)

Gebärdensprache versus Gehörlosigkeit. Bei der Auseinandersetzung mit den Definitionen hob Jokinen zwei Gruppen hervor, die von sozialer Bedeutung sind.

1. Gehörlosengemeinschaft, in der die Tradition, die Kultur, die Geschichte und die Sprache dominieren



Prof. Markku Jokinen, Finnland

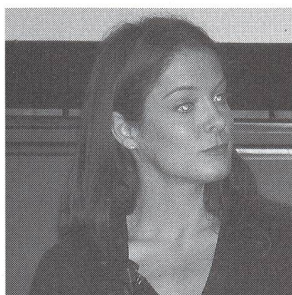
2. Gebärdensprachige Gruppe, in der die zwischenmenschliche Brücke durch die Gebärdensprache entsteht.

Die letztere Gruppe, die einen beachtlich grösseren Kreis innerhalb der Gesellschaft bildet, ist wichtig für die Sozialpolitik. Durch die Grösse der Gruppe fallen ihre politischen Forderungen bedeutend mehr ins Gewicht. Weltweit leben 70 Millionen Gehörlose, wovon die meisten die Gebärdensprache benutzen und miteinander identifizieren. Besonders ausgeprägt ist die starke Verbundenheit von unten nach oben und von links nach rechts – dies dank der Gebärdensprache. Darüber hinaus gehören auch hörende Menschen dazu, die gebärden können. Die Identifikation spielt im Alltagsleben eine sozial wichtige Rolle. Wenn ich sage, ich bin gehörlos (= Gehörlosengemeinschaft), reagiert man oft mit Schock. Wenn ich aber sage, ich benütze die Gebärdensprache (= Gebärdensprachige), reagiert man eher positiv. Somit können wir unsere Identifikation bestimmen, je nach Situationen.

Die Schwarzen erkennt man sofort an ihrer Farbe. Das lappländische Volk im Nordfinnland erkennt man an seiner warmen üppigen Kleidung. Und die Gehörlosen? Weder die Hautfarbe noch die Kleidung sind typischen Merkmale. Man erkennt sie nur an ihrer Gebärdensprache. «Wir sind eine Sprachgemeinschaft, zu der auch hörende, ertaubte und schwerhörige Menschen gehören. Sie ist unsere Stärke», schloss Markku Jokinen ab. (ph)

Gleichstellung Behinderter

Lernprozess: Leute werden aufmerksam



Dr. iur. Caroline Klein ist DOK-Gleichstellungsbeauftragte

Dr. Caroline Klein, eine temperamentvolle und sympathische Frau, begann das Referat mit der Feststellung, dass sich die Gehörlosen eher als Minderheit sehen als zu einer Behindertengruppe gehörend. Dennoch: Die DOK kämpft seit 1970 bis heute für die gleichen Rechte für Behinderte. Vieles erinnert dabei an den Kampf, der beim Frauen-Gleichstellungsgesetz stattgefunden hat, genau so mühsam.

Die Sozialversicherung (IV-Gesetz) in der Schweiz

Die Referentin hob hervor, dass unsere Schweizerische Sozialversicherung eine gute Versicherung ist, mit der sich normal leben lässt. In den USA beispielsweise gibt es praktisch keine Sozialversicherung.

Unser Bundesgesetz

Der behinderte (Rollstuhl) Jurist und Nationalrat Marc Suter reichte 1995 eine parlamentarische Initiative ein mit dem Ziel, die Bundesverfassung zugunsten der behinderten Menschen zu ergänzen. Er stellt fest, dass nach der Bundesverfassung, in der «alle Menschen gleich sind», dies in der Praxis nicht ausreicht. In Artikel 8 Punkt 2 resp. 4 ist festgehalten, dass niemand von Gesetzes wegen diskriminiert werden darf. Aber was genau bedeutet

Diskriminierung? Das musste 1998 definiert und konkretisiert werden. Leider verpflichtet es nur den Staat, nicht aber private «Einrichtungen». Doch, das bestehende Gesetz gibt uns das Recht zu reklamieren. Zum Beispiel wenn der Zugang zu einem öffentlichen Gebäude für Rollstuhlbenutzende nicht möglich ist.

Aber auch Gehörlose brauchen Dolmetscher/Innen, Schwerhörige benötigen Ringleitungen, also auch «eure» Bedürfnisse sollen festgehalten werden, betonte Caroline Klein. Wir wissen, stellte Caroline Klein fest, die Schweizer Politiker bewirken nur langsam etwas, es wird gestrichen, besprochen, neu festgelegt usw.



Wo sind die Schwachstellen?

Das bestehende Bundesgesetz schliesst nur die öffentlichen Einrichtungen ein, **private Unternehmen sind nicht verpflichtet, diese Bestimmungen einzuhalten**. Konkret heisst das, die Privatwirtschaft sollte miteinbezogen werden (z.B. Zugang mit Rollstuhl in Geschäfte wie Migros, Coop etc.).

Hauptpunkte:

- Das Parlament scheut die Kosten. Immer dieses Kostendenken! Es wird zu wenig an den Menschen gedacht, der eigentlich im Vordergrund stehen sollte!

- Leistungen sind im Gesetz aufgeführt, aber nur bei grosser Behinderung und gilt, wie schon erwähnt, **nicht für die Privatwirtschaft**. Zum Beispiel, wenn der Blinde in einem Restaurant ein Menü aussuchen möchte, kann er die Speisekarte gar nicht lesen, aber von Gesetzes wegen kann nichts getan werden!
- Es besteht die Angst, dass «alle» Behinderten reklamieren. Dabei hat man bei der Gleichstellung der Frauen die Erfahrung gemacht, dass im Verhältnis wenig Reklamationen eingegangen sind. Daher ist anzunehmen, dass Behinderte sich ähnlich verhalten werden.

Berufsbildungsgesetz

Der Bund und die Kantone sollen für sinnesbehinderte Menschen bessere Einrichtungen und zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. So steht es leider nicht im jetzt gültigen Gesetz, sondern ist vage formuliert «kann verbessert» werden (muss nicht!).

Schule

Die Grundschule ist der Anfang der Gesellschaft, die Kinder sollen in die Gesellschaft integriert werden. Es gab schon immer Menschen mit speziellen Bedürfnissen. Im Gesetz ist wenig verankert und somit abhängig von Staat und Kantonen. Im bestehenden Gesetz sind Blinde und Gehörlose besser berücksichtigt. Psychisch Kranke und geistig Behinderte sind darin gar nicht aufgeführt, diese benötigen ebenfalls spezielle Hilfsmittel. Das Sprachengesetz ist frisch in der Bearbeitung, man kann noch nicht viel dazu sagen.

Verkehr

Für Gehörlose ist es wichtig, dass wir die Signale lesen können, z.B. Bildschirm. Aber auch andere Behinderte benötigen Infor-

mationen, z.B. Blinde über Lautsprecher oder für Rollstuhlabhängige eine gute Lösung für den Zugang in den Zugwagen usw.

Die Volksinitiative vom 18. April 1999

Die Volksinitiative vom 18. April 1999 trägt den Titel «Gleiche Rechte für Behinderte» und lautet wie folgt: «Das Gesetz sorgt für die Gleichstellung behinderter Menschen. Es sieht Massnahmen zur Beseitigung und zum Ausgleich bestehender Benachteiligungen vor. Der Zugang zu den Bauten und Anlagen oder die Inanspruchnahme von Einrichtungen und Leistungen, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, ist soweit wirtschaftlich zumutbar gewährleistet.»

Bundesgesetz über Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen

Der Bundesrat hat im Dezember 2000 einen Gesetzesentwurf vorgelegt und zwar als indirekter Gegenvorschlag zur oben beschriebenen Volksinitiative. Er empfiehlt die Ablehnung der Initiative, andererseits legte er ein Gesetzesentwurf vor, der bedeutende Lücken aufweist.

Hier als Beispiel nur 2 Punkte:

- Er sieht keine einzige Bestimmung vor, die es ermöglichen würde, die Integration von behinderten Menschen in den Bereichen Ausbildung sowie Arbeitsverhältnisse in der Privatwirtschaft zu verbessern.
- Der Schutz vor Benachteiligungen bei der Inanspruchnahme von Leistungen von Privaten (Restaurant, Coiffeur, Reisebüro, etc.), der behinderten Menschen gewährt wird, ist auf das absolute Minimum beschränkt: Nur im Fall von «qualifizierten, besonders herabwürdigenden Benachteiligungen» kann ein Gericht angerufen werden.

Caroline Klein hofft, dass auch wir uns für die Volksinitiative einsetzen. Es steht zwar fest, dass von zehn Initiativen neun abgelehnt werden. Trotzdem: Ein Lernprozess ist da, die Leute werden aufmerksam. (eh)

Workshops

Hat die bilinguale Schule für Kleinkinder und Kinder eine Chance?

Moderation: Katja Tissi Graf

Zuerst hatten fünf folgende Gäste die Gelegenheit über ihre Aufgaben, Ziele und Erfahrungen zu berichten. Nachher wurde angeregt und auch emotional diskutiert.

- Doris Hermann (gehörlos), Leiterin Spielgruppe BABU Basel
- Bea Schwyzer (hörend), Mutter eines gehörlosen Sohnes, der die Spielgruppe BABU besucht
- Michaela Conigliaro-Dosch (gehörlos), Kulturvermittlerin in der Vollintegration im Kanton Tessin
- Elisabeth Masson (gehörlos), Gebärdensprach-Assistentin in der Früherziehung im Welschland
- Rosmarie Zwingli (hörend), Leiterin Audiopädagogischer Dienst im Vorschulbereich des Kantonalen Zentrums für gehörlose und schwerhörige Kinder Zürich

Zusammenfassung einiger wichtigen Diskussionspunkte:

In der Früherfassung, Erstberatung und Früherziehung werden nie gehörlose Fachleute in die Beratung einbezogen. Betroffene Eltern sagten aus, dass sie immer einseitig informiert wurden. Sie hatten nicht einmal die Möglichkeit erhalten sich über alle Aspekte der ganzheitlichen Erziehung und Bildung Gehörloser neutral informieren zu lassen. Erfahrungen in bilingualer Schulung im Ausland (z.B. USA, Schweden, Finnland, etc.) zeigten verschiedene Erfolge. Warum können wir von dieser Entwicklung nicht profitieren?

Die Lautsprachbegleitenden Gebärden LBG sind an der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich ein wichtiges Kommunikati-

onsmittel geworden. Im Plenum stellten wir verschiedene fragliche Punkte fest, z.B. kann das gehörlose Kind seine Gefühle ausreichend ausdrücken?

Die Invalidenversicherung (IV) hat alle bisherigen Leistungen unterstützt (Cochlear Implantat, Hörgeräte, Taxitransporte, orale Schulung, etc.) Warum soll für eine bilinguale Schulung und deren Hilfsmittel (z.B. Gebärdensprachkurse für Familie und Angehörige, Spielgruppe, etc.) die Leistungen nicht von der IV anerkannt und finanziert werden?

Eine neue Überlegung ist, dass hörende Kinder von gehörlosen Eltern, die untereinander in Gebärdensprache kommunizieren, gemeinsam mit gehörlosen Kindern von hörenden Eltern, die eine bilinguale Erziehung und Bildung anstreben, in eine gemeinsame Klasse gehen können. Sehr viele fremdsprachige Kinder in der Schweiz kommunizieren zu Hause in ihrer Muttersprache (z.B. türkisch, spanisch, französisch, etc.) und lernen Deutsch in der Schule. Warum haben Gehörlose nicht auch das Recht und die Chance von Geburt an gleichzeitig mehrsprachig oder bilingual (z.B. Gebärdensprache und Deutsch) aufzuwachsen?

Ergebnisse:

- Zusammenfassend stellten wir fest, dass eine bilinguale Schulung für Kleinkinder und Kinder trotz festgefahrener Situation an Gehörlosen- und Sprachheilschulen dennoch eine Chance hat. Die Mehrheit im Plenum fordert ausdrücklich, dass in den bestehenden Gehörlosen- und Sprachheilschulen eine Abteilung bilingual unterrichtet wird! Dies soll zum bisherigen Angebot eine wichtige Alternative und Ergän-

zung zur ganzheitlichen Erziehung und Bildung Gehörloser und Hörgeschädigter gewährleisten.

- Gehörlose und hörende Eltern, die sich für ihre Kinder eine bilinguale Schulung wünschen, müssen vermehrt gemein-

sam die Schulleitung dazu auffordern und ebenso in der Öffentlichkeit dafür kämpfen.

- Der Schweiz. Gehörlosenbund muss in nächster Zeit die Betroffenen vermehrt unterstützen. Gehörlose Fachleute müs-

sen diese Angebote und Dienstleistungen wohl selber aufbauen. Ein wichtiger Punkt wird die Finanzierung sein.

Zusammenfassung:
Andreas Janner und Katja Tissi Graf

Usher-Betroffene in der Gehörlosengemeinschaft?

Moderation: Tina Aeschbach

Drei Kurzreferate wurden gehalten. Das erste wurde von **Beat Marchetti** aus Niederglatt ZH gehalten. Er erklärte die Stichworte Mehrheit und Minderheit und zeigte dazu ein paar Beispiele. Der gleiche Prozess läuft ab zwischen Hörenden/Gehörlosen und Gehörlosen/Usher-Betroffenen. Hier zwei Beispiele:

- Hörende sind unsicher und haben manchmal Angst mit Gehörlosen zu kommunizieren. Bei den Gehörlosen ist das genauso. Sie sind unsicher und haben manchmal Angst mit Usher-Betroffenen zu kommunizieren.
- Für Hörende ist es manchmal mühsam, wenn Gehörlose eine Gebärdensprach-DolmetscherIn verlangen. Gehörlose empfinden ihrerseits das Gleiche, wenn z.B. Usher-Betroffene verlangen, dass der Raum an der Abendunterhaltung hell beleuchtet sein muss, denn für die Gehörlosen ist das nicht angenehm.

Er betonte, dass solche Reaktionen von Gehörlosen meistens nicht bewusst geschehen und zum Alltag gehören. Am Schluss sagte er, dass Usher-Betroffene zur Gehörlosengemeinschaft gehören, da sie die gleiche Sprache und Kultur haben. Sie sind also eine Minderheit in der Gehörlosengemeinschaft.

Das zweite Referat wurde von **Mevludin Husic** aus Lausanne gehalten. Er erzählte über seine Erfahrungen mit Gehörlosen im Alltag. Er möchte gerne mit den Gehörlosen zusammen sein, aber er wird oft ignoriert. Er sagte, dass er am hellen Tag gut bei Aktivitäten mitmachen kann, auch bei Einzelsportarten. Beim Mannschaftssport



Beat Marchetti präsentiert Situationsbeispiele

hingegen ist es schwierig. Im Dunkeln hat er eher Schwierigkeiten. Viele Gehörlose denken, dass er ein bisschen geistig behindert sei, was ihn verletzt. Er möchte sich aber gerne weiterhin bei den Gehörlosen integrieren wegen der gemeinsamen Sprache und Kultur.

Zum Schluss folgte das Referat von **Sabine Reinhard** aus Thun BE. Sie erzählte von Erlebnissen in ihrer Kindheit. Bis zur Pubertät ging es mehr oder weniger gut mit Ausnahme von wenigen Problemen, wie zum Beispiel beim Turnen in Mannschaftsspielen, wo sie manchmal Schwierigkeiten hatte, die Bälle zu fangen. Wäh-

rend und nach der Pubertät wurden die Probleme grösser. Sie musste sich immer mehr den Gehörlosen anpassen, z.B. beim Ausgehen in die Disco, an Partys und Abendunterhaltungen, wo die Bedingungen nicht ideal sind. Alles muss vorher organisiert werden und es wird zunehmend schwieriger. Manchmal hat sie auch genug davon. Danach sprach sie über einige Wünsche. Man sollte die Gehörlosen besser über das Usher-Syndrom informieren und ihnen das Verhalten gegenüber Usher-Betroffenen erklären. Ein weiteres Anliegen ist, dass bei jeder öffentlichen und privaten Veranstaltung von Gehörlosen immer ein Teil des Raumes genügend hell beleuchtet ist. Sie wünscht sich auch, dass Usher-Betroffene mehr zusammenhalten und ihre Erfahrungen auszutauschen. Sie sprach auch davon, dass Usher-Betroffenen momentan zur Gehörlosengemeinschaft gehören wegen der Sprache und Kultur. Wie die Situation in 10 Jahren sein wird, kann man jetzt noch nicht sagen.

Zum Schluss konnte das Publikum den drei ReferentInnen Fragen stellen. Es kamen viele interessante und gute Fragen, vor allem zum Leben der ReferentInnen und über das Usher-Syndrom. Das Ziel des Workshops wurde nicht erreicht. Die Frage war ja, ob die Usher-Betroffenen zur Gehörlosengemeinschaft gehören oder nicht. Trotzdem war dieser Workshop ein grosser Erfolg für das Publikum und die ReferentInnen. Sie sind sich näher gekommen und verstehen sich nun besser.

Zusammenfassung: Beat Marchetti

Sind wir mit dem Dolmetschdienst zufrieden?

Moderation: Ruedi Graf

Auch dieser Workshop stiess auf grosses Interesse. Fast 50 Personen nahmen teil. Deutsch, französisch, italienisch, hörend und gehörlos – die TeilnehmerInnen waren gemischt. Entsprechend schwierig war die Kommunikation. Hätte es mit DolmetscherInnen besser funktioniert? Es war leider so, dass ausgerechnet in diesem Workshop, wo es um das Dolmetschen ging, keine DolmetscherInnen zur Verfügung standen.

Martin Chapuis und Isabella Thuner haben als Verantwortliche der Dolmetschdienste in der West- und Deutschschweiz zuerst einen geschichtlichen Einstieg zur Entwicklung der Dolmetscherdienste und einen Überblick der aktuellen Finanzierungs- und Vermittlungssituation aufgezeigt. Diese interessanten Zahlen und Fakten waren ohne Übersetzung nicht einfach zu verstehen. Die sehr starken Anstiege der Dolmetscherbestellung seit 1999 und die enormen Kosten haben allen zu Denken gegeben.

Tina Aeschbach aus Luzern und Viviane Bosen aus Lausanne erzählten aus Ihren



Erfahrungen mit DolmetscherInnen und den Dolmetschdiensten. Ihre Verbesserungsvorschläge und Forderungen sind lang und wurden von den Verantwortlichen fleissig notiert. Vor allem die Qualität von Voicing-DolmetscherInnen (von Gebärdensprache in Lautsprache) und die häufigen Absagen wegen zuwenig DolmetscherInnen wurden bemängelt.

Anschliessend konnte das Publikum Fragen stellen oder seine Meinung zum Thema einbringen. Viele wollten noch etwas fragen oder sagen. Die Zeit von einhalb Stunden für diesen Workshop war eindeutig zu kurz. Die Diskussion musste abrupt abgebrochen werden.

Aus den Diskussionen und Erfahrungsberichten kann zusammenfassend gesagt werden, dass in Sachen Dolmetschen sehr viel Handlungsbedarf besteht. Vor allem bestehen diese bei den Aufnahmekriterien für die Dolmetscherausbildung (Niveau), beim Dolmetschdienst (Anstellungsverhältnisse) und der Qualität von Voicing-Dolmetschen.

Viel Hoffnungen werden in das Gleichstellungsgesetz oder die Gleichstellungsinitiative gesetzt. Diese würden für eine qualitative und finanzielle Sicherstellung mehr Möglichkeiten zulassen.

Zusammenfassung: Ruedi Graf

Information aus dem Vorstand SGB DS

An seiner Sitzung vom 1. Oktober 2002 hat der Vorstand SGB DS zwei Hauptthemen besprochen, Prioritäten für das Jahr 2003 und Budget 2003

Im Jahr 2003 wird voraussichtlich über die Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte» abgestimmt. Deshalb hat der Vorstand die Sozialpolitik als Schwerpunkt des SGB DS für nächstes Jahr festgelegt. Vorträge und Informationsabende über die Abstimmung werden für Vereine und Gehörlose organisiert. In der Öffentlichkeit soll speziell im Zusammenhang mit der Volksinitiative auf die Anliegen der Gehörlosen aufmerksam gemacht werden.

Ferner ist die Betreuung und Aktualisierung der SGB DS Homepage als wichtige Aufgabe festgelegt worden. So wurden 10% Stellen vom Vorstand genehmigt. Peter Hemmi

übernimmt ab 1. Januar 2003 die Verantwortung für die Homepage und die Newsletters.

Nicht zu vergessen sind auch die Verhandlungen und Vorbereitungen für den Leistungsvertrag 2004-06. Der Arbeitsaufwand kann noch nicht abgeschätzt werden, da vom BSV (Bundesamt für Sozialversicherung) noch keine genauen Angaben vorliegen.

Der Vorstand hat den Entwurf des Budget 2003 zur Kenntnis genommen. Da das budgetierte Defizit hoch ist, wird der Vorstand das Budget erst an seiner Sitzung im Dezember diskutieren. Mittelbeschaffung und Sparmassnahmen müssen überdacht werden.

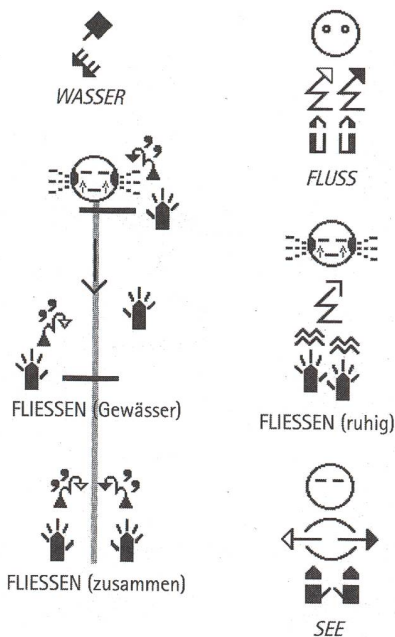
Weitere Beschlüsse

- Der SGB DS wird im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten die Eltern, die sich für eine bilinguale Erziehung einsetzen, unterstützen.

- Das Projekt einer neuen CD-ROM für die Gebärdensprachkurse soll sofort starten. Im Sommer 2003 soll für die Stufe 1 eine interaktive CD-ROM fertig gestellt werden.
- Der Vorstand hat entschieden das Projekt einer Video- und DVD Dokumentation über das Thema Erziehung und Bildung Gehörloser und Hörgeschädigter zu unterstützen. Insbesondere bedeutet dies, dass der SGB sich für die Mittelbeschaffung des Projektes einsetzen wird und bereits eine kleine Starthilfe für das Projekt zu Verfügung stellt. Die Idee ist von der Kantonalen Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder Zürich im Rahmen des jährlichen Erfahrungsaustausches mit dem SGB eingebracht worden.

Weitere Informationen zu den einzelnen Projekten werden in späteren visuell plus-Nummern veröffentlicht.

Alain Huber



Dr. Penny Boyes Braem, Projektleiterin

Im Gehörlosenzentrum in Zürich-Oerlikon fand am 13. September 2002 eine Vernissage von zwei neuen Büchern mit Videos statt. In ihrer Rede führte die Projektleiterin Dr. Penny Boyes Braem von GS-MEDIA die Eingeladenen in die Forschungs- und Projektarbeit ein. Daraus sind zwei neue reichlich illustrierte Bücher mit je einem zugehörigen Video entstanden.

Der Kern des Projektes ist die so genannte SignWriting, auf Deutsch Gebärdenschrift. Sie ist eine schriftliche Form, in welcher die Gebärdensprache umgesetzt wird. So ist sie zugänglich für die Leserschaft. Zwei in Gebärdensprache erzählten Geschichten wurden auf Video aufgenommen und anschliessend in die Gebärdenschrift in den Büchern niedergeschrieben. Sie richten sich sowohl an gehörlose Kinder und Erwachsene als auch an Hörende, welche die Gebärdensprache bzw. die Gebärdenschrift kennen lernen wollen.

Warum Gebärdenschrift? Die Sprachwissenschaften haben weltweit erkannt, dass die Gebärdensprache mit ihrer Grammatik als Sprachsystem in der Kommunikation ebenso optimal funktioniert wie die gesprochenen Sprachen wie Deutsch, Englisch... usw. Deshalb versuchten Linguisten, eine schriftliche Version der Gebärdensprache zu schaffen, damit man die Gebärdensprache auf dem Papier lesen kann. Es wurden verschiedene Formen erfunden. Am meisten von diesen wird

Forschungsprojekt

Wir können die Gebärdensprache lesen

das gut ausgebaute Schriftsystem SignWriting benutzt. Mit diesem können die Benutzer aus verschiedenen Ländern im Internet vermehrt miteinander kommunizieren.

Produkte. Der Hauptteil der beiden handlichen Bücher *NOAH und die Arche* und *DAVID und Goliath* bildet die Geschichte in Gebärdenschrift mit Glossen und deutscher Übersetzung. Im Anhang findet sich unter anderem ein Lexikon von 50 Gebärden in Illustrationen, Glossen und Gebärdenschrift. Die zugehörigen Videos mit Ton beinhalten eine Geschichte in Deutschschweizer Gebärdensprache mit deutscher Übersetzung und einem Lexikon.

Für das Team von GS-MEDIA war die Projektarbeit eine grosse Herausforderung, eine harte Arbeit, die unerwartete technische Pannen oft blockierten. Trotzdem wurden die Blockaden auf Grund des guten Teamworks rasch und geschickt

behooben. Das hat sich sehr gelohnt. Dass das Projekt realisiert werden konnte, verdankte Dr. Braem einigen Sponsoren für die finanzielle Unterstützung: der Oekumenischen Kirchgemeinde Klosters, der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich und einem «Dore»-Projekt der Hochschule für Heilpädagogik Zürich sowie für die fachlich wertvollen Beratungen von Frau Valerie Sutton vom Center for Sutton Movement Writing, Erfinderin der «SignWriting» aus Kalifornien und Herrn Stefan Woehrmann aus Osnabrück.

Peter Hemmi
visuellplus@sgb-fss.ch

Kontakt

Verlag GS-MEDIA
Oerlikonerstr. 98
8057 Zürich
Tel. 01 312 48 50, Fax 01 312 13 63, Email gsmmedia@dplanet.ch
Internet www.gs-media.ch

Forschungsprojekt

Muttersprache wird erforscht

Während einer Woche im letzten September machte eine weltbekannte Gebärdensprachforscherin einen Aufenthalt in Zürich: Prof. Dr. Diane Brentari. Zusammen mit Dr. Penny Boyes Braem, Forschungszentrum für Gebärdensprache Basel, arbeitet sie an einem internationalen Forschungsprojekt. Im Projekt werden die Gebärdensprachen in verschiedenen Ländern wie USA, Japan, Hongk-Kong, Australien, Israel, Schweden, Dänemark, Kroatien, Deutschland und Deutschschweiz erfasst und verglichen. Im Gehörlosenzentrum in Zürich-Oerlikon wurden einige Gehörlose, deren Eltern oder Geschwister gehörlos sind, zu Interviews eingeladen, um Fragen von Brentari zu beantworten und Geschichten nachzuerzählen, die aus einem Kinderbilderbuch und einem Trickfilm stammen. Ihre Antworten und Erzählungen wurden in ihrer eigenen Gebärdensprache, also der Muttersprache, wiedergegeben und auf Video aufgenommen. Zum Schluss übersetzte eine Gebärdensprachdolmetscherin die Aufzeichnungen ins gesprochene Englisch für die Forschung.

Gespräch mit Prof. Dr. Diane Brentari mit visuell plus:

Können Sie mir das Ziel des Forschungsprojektes erklären?

Wir erforschen die Gebärdensprachen in verschiedenen Ländern. Wir sammeln sprachliche Funktionen und Daten und machen daraus einen Vergleich. Das Ergebnis soll uns zeigen, ob es Unterschiede oder Ähnlichkeiten in diesem Sprachsystem gibt.

Für wen gilt das Projekt?

Für Gehörlosenschulen, Forschungsgruppen und angehende Dolmetschende. Es soll als eine Grundlage zum Austausch und zur Vertiefung in der Linguistik (Sprachwissenschaft) dienen.

Warum wurde unter anderem die Deutschschweiz für das Projekt ausgewählt?

Für das Projekt braucht es die Zusammenarbeit mit anderen Forschungszentren. So wie das Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel.

Wie sind Gehörlosenschulen in den USA eingestellt gegenüber der Gebärdensprache?

Durchaus positiv. An der Purdue Universität in Amerika unterrichtete ich zwei gehörlose Studierende, die eine Doktorarbeit über die Gebärdensprache schreiben. Meine Aufgabe ist es, sie in ihrer Arbeit zu fördern.

Darf ich Sie etwas Persönliches fragen?

Ja.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich der Gebärdensprache zu widmen?

Meine Cousine ist selber gehörlos. Von klein auf habe ich die ASL von ihr gelernt.

Welchen Eindruck haben Sie von der Gebärdensprache in der Deutschschweiz im Vergleich zu den anderen Ländern?

Die Deutschschweizer Gehörlosen sind flexibel. In der Schweiz gibt es verschie-

dene Dialekte der Gebärdensprache. Die Gehörlosen passen sich sofort an den jeweils anderen Dialekt an und akzeptieren einander.

Interessant, die Ausländer bewundern die nationale Einheit der Schweiz trotz der Vielsprachigkeit. Vielen Dank.

Peter Hemmi
visuellplus@bluewin.ch

Zur Person



Prof. Dr. Diane Brentari lebt in Chicago (USA) und arbeitet als Professorin für Gebärdensprach-Linguistik an der Purdue Universität in Indiana. Ihr Arbeitsgebiet ist die Gebärdensprach-Linguistik, Phonologie der Amerikanischen Gebärdensprache (ASL), vor allem jene der gehörlosen Leuten, deren Eltern selber gehörlos sind. Sie hat schon mehrere Bücher über ihre Forschung verfasst.

Mitteilung von Procom, Dolmetschdienst



Dolmetscheinsätze unter Art. 74

Wir möchten Sie, als Benutzerin und Benutzer unserer Dienstleistung gerne wie folgt informieren.

Die Stiftung Procom hat einen neuen Rekord im Vermitteln von Einsätzen erreicht:
Im ersten Halbjahr 2002 haben rund 2700 (Vorjahr 2085) Einsätze stattgefunden.

Bis Ende August sind unter Artikel 74 (Einsätze ohne Verrechnung) für das Jahr 2002 bereits 2200 Einsätze vermittelt worden. Procom kann für das ganze Jahr bis zu 3000 Vermittlungen unter Art. 74 machen. Diese 3000 Einsätze werden wahrscheinlich knapp erreicht.

Der Dolmetsch-Dienst hat begonnen, Dolmetscheinsätze am Arbeitsplatz über Art. 9 HVI zu verrechnen, um Art. 74 zu entlasten. Der Start ist gelungen und wir haben schon über 80 bewilligte Gesuche. Es müssen aber weiterhin noch viel mehr individuelle IV-Verfügungen bei der IV eingeholt werden. Es ist wichtig, dass sich jede hörgeschädigte Person, die für den Arbeitsplatz (auch für damit verbundene Weiterbildungen, Kurse) Dolmetscher benötigt, um eine Verfügung bemüht.

Nach langwierigen Verhandlungen ist jetzt endlich zwischen Procom und dem Bundesamt für Sozialversicherungen die Tarifvereinbarung (Vertrag für individuelle IV-Verfügungen und dessen Tarife) in Kraft. Alle IV-Regionalstellen wurden darüber informiert. Dies schafft jetzt auch Klarheit bei den Gesuchen für eine individuelle IV-Verfügung. Wir sind überzeugt, dass diese in Zukunft auch rascher bearbeitet werden.

Isabella Thuner, Procom

Pressemitteilung

Stiftung Max Bircher

Am 28. Mai 2001 ist in Zürich Max Bircher, ein von Geburt an Gehörloser, gestorben. Er hat testamentarisch bestimmt, dass sein hinterlassenes Vermögen in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht wird. Der Zweck dieser Stiftung ist die Förderung gehörloser und stark hörgeschädigter Menschen. Sie kann Geld oder Sachleistungen an öffentliche und private Institutionen ausrichten. Sie kann auch Einzelpersonen unterstützen, welche sich dieser Aufgabe widmen. Darüber hinaus kann sie sich an Projekten und Programmen beteiligen, die der Erreichung des Stiftungszweckes dienen.

Der Stiftungsrat hat sich konstituiert. Ihm gehören folgende Personen an:

Frau lic. Iur. Hearther Schmidli
Herr Paul Hasenfratz
Herr Beat Kleeb
Herr Dr. Peter Lienhard
Herr Gottfried Ringli
Herr Dr. med. Thomas Spillmann
Präsident Dr. iur. Heinz Hauri, Rechtsanwalt, Zürich.

Der Sitz der Stiftung befindet sich in Zürich an der Adresse des Präsidenten:

Max Bircher Stiftung
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
c/o Dr. iur. Heinz Hauri, Rechtsanwalt
Tel. 01 202 02 10, Fax 01 202 02 19, Email h.hauri@hs-law.ch

Die Stiftung untersteht der Aufsicht durch das Amt für Gemeinden und berufliche Vorsorge des Kantons Zürich.

Der Stiftungsrat wird nun als erste Aufgabe festlegen, wo die Stiftung Schwerpunkte für ihre Tätigkeit setzen und wie sie im Rahmen des Stiftungszweckes vorgehen wird. Er wird darüber zu gegebener Zeit orientieren.

Dr. iur. Heinz Hauri, Präsident

Management in Non-Profit-Organisationen

Ein Lehrgang für Vorstandsmitglieder, GeschäftsführerInnen und Mitarbeiter von Non-Profit-Organisationen (Stiftungen, Vereine, Verbände, Verwaltungen). Seit 1996 führt die EB Wolfbach in Zürich auch Lehrgänge für Non-Profit-Organisationen durch.

Einige gehörlose Fachleute haben sich bei uns gemeldet, dass sie in nächster Zeit eine solche Weiterbildung anstreben möchten. Wir möchten auch andere interessierte Gehörlose finden, damit wir als Gruppe mit Gebärdensprach-DolmetscherInnen diesen einjährigen Lehrgang im Jahre 2003/2004 beginnen können.

Ziel des Lehrgangs ist es, die TeilnehmerInnen zu befähigen, eine Non-Profit-Organisation (NPO) in einer Zeit des schnellen sozialen und wirtschaftlichen Wandels erfolgreich zu managen (nicht zu verwalten).

Inhalte:

- Personalführung • Betriebs- und Organisationsentwicklung • Gesprächstraining (Verhandlungs- und Argumentationstechnik)
- Betriebs- und Volkswirtschaft • Marktforschung • Sozialmarketing (Öffentlichkeitsarbeit und Werbung)

Kosten:

Ca. Fr. 2'500.--, wird je nach Grösse der Gruppe und der Sponsoren abhängig sein.

Lehrgang:

berufsbegleitend (2 Semester)

Ausbildung ca. ½ Tag pro Woche (ca. 200 Lektionen)

Abschluss:

Zertifikat A (EB Wolfbach) mit Abschlussarbeit und 90% der besuchten Lektionen

Zertifikat B (EB Wolfbach) ohne Abschlussarbeit und 90% der besuchten Lektionen

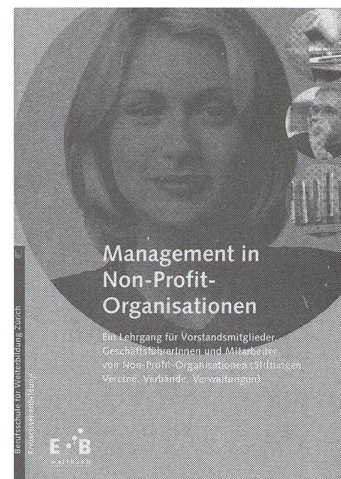
Wir möchten nach Anmeldeschluss ein Vorbereitungsgespräch und anschliessend ein Informationstreffen mit EB Wolfbach in Zürich organisieren.

Anmeldeschluss bis spätestens Ende November 2002

Kontaktadresse:

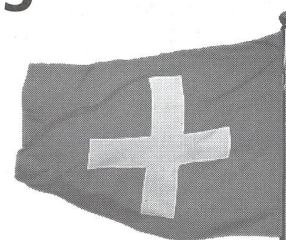
GATiG-Gruppe, c/o. SGB-DS Sekretariat z.Hd. Andreas Janner, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Telescrit: 01 315 50 41, Fax: 01 315 50 47, Email gatig@sgb-fss.ch



Informationsveranstaltung zur Abstimmung

Mittwoch, 13. November 2002, 19.30 Uhr

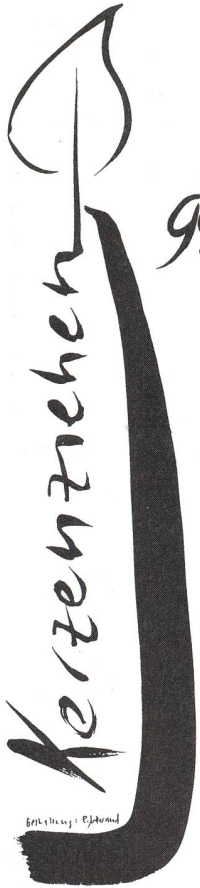


Themen

- **Eidg. Volksinitiative «Gegen Asylrechtsmissbrauch»** Was will die Volksinitiative verbieten?
- **Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes** Ist das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz besser?

Alle Gehörlosen und Schwerhörigen sind herzlich willkommen. Freiwilliger Unkostenbeitrag.

Fachstelle für Gehörlose, Soziokulturelle Animation, Mühlemattstrasse 47, 3000 Bern 14



gehörlosendorf
Turbenthal

20. November bis 1. Dezember 2002

Täglich geöffnet

14.00 – 17.00 Uhr

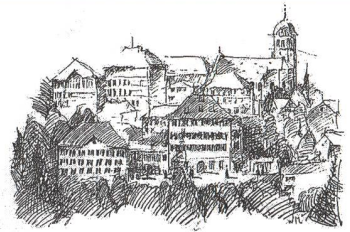
Mittwoch, 20. November und 27. November

14.00 – 21.00 Uhr

Sonntag, 24. November und 1. Dezember

14.00 – 18.00 Uhr

Stiftung Schloss 8488 Turbenthal
Tel. 052 396 26 26, Fax 052 396 26 25



Stiftung OWAG, Wohn-
und Altersheim
Vorderdorf 52, 9043 Trogen,
Tel. 071 344 17 51, Fax 071 344 17 67
Email
gehhoerlosenheim.trogen@bluewin.ch

Einladung

Samstag, 30. November 2002

13.00 – 17.00 Uhr

Bazar

- Hausführung • Dia-Show
- Kaffeestube

Parkplätze sind auf dem Dorfplatz
reserviert.

Hörgerätebatterien – selber wechseln zahlt sich aus!

Anerkannte Varta-Qualität zum Tiefstpreis per Versand
Im Einverständnis mit IV, AHV, SUVA, «pro audito schweiz»

- 5 Sechserpackungen (30 Batterien) Fr. 59.–
- 10 Sechserpackungen (60 Batterien) Fr. 99.–
- 9 Sechserpackungen (54 Batterien) Fr. 90.–*

* Entspricht IV-Jahrespauschale

Einfacher geht's nicht mehr:
Unsere Rechnung ist gleichzeitig
IV-Rückerstattungsantrag. Nur
ausfüllen und Ihrer IV einsenden!



Verbrauchte Batterien den Entsorgungsstellen zurückgeben.

Inklusive Entsorgungsgebühr (VEG-Taxe), 7,6% MwSt
und Porto, Versand mit Rechnung.
Spedition erfolgt durch **Behindertenwerk St. Jakob.**



Angebot gültig bis 31.12.2002.
GESCHENK:
1 praktische Taschenlampe
zu jeder Bestellung

SH Vital Energie AG

Stampfenbachstrasse 142
Postfach 325, 8035 Zürich
Tel. 01 363 12 21
Fax 01 362 66 60
e-mail: vitalenergie@holzer.ch
www.vitalenergie.ch



Ich bestelle:

- Varta 675 (Blau) Varta 312 (Braun)
- Varta 13 (Orange) Varta 10 (Gelb)
- 30 Batterien (5 Packungen) zu Fr. 59.–
- 60 Batterien (10 Packungen) zu Fr. 99.–
- * 54 Batterien (IV-Angebot) zu Fr. 90.–

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Psychologische Beratung

- Klärung
- Begleitung
- Unterstützung
- Standortbestimmung
bei persönlichen Krisen
- Partnerproblemen
- Erziehungsfragen
- Gehörlosengerechtes
Arbeiten

Frau Sylvia Zimmer
Badenerstrasse 21
8004 Zürich
Tel. 076 581 13 03
Fax 01 821 47 46

Kostenlose Informationsveranstaltung
Informatikanwender SIZ, Office Supporter SIZ, ECDL
und weitere Computerkurse
(In Gebärden- und Lautsprache)
Samstag, 16. November 2002 in Dietikon
9:00 – 11:00 Uhr (inkl. anschliessendem Apéro)

An dieser Veranstaltung zeigen wir Ihnen verschiedene Ausbildungswege für Gehörlose und Schwerhörige. Vom Grundkurs bis zu den diversen Diplomen.

ECDL (European Computer Driving Licence = Europäischer Computer Führerschein)

Das ECDL-Zertifikat richtet sich an alle, die mit dem Computer arbeiten und ihn effizient einsetzen wollen. Es ist für Personen aller Bereiche und jeden Alters gedacht. **Für diese Kurse sind keine Vorkenntnisse nötig.**

- Selbständigerwerbende und ArbeitnehmerInnen aller Berufsgruppen
- PrivatanwenderInnen, die ihren Computer besser nutzen wollen
- WiedereinsteigerInnen zur Auffrischung ihrer Kenntnisse
- Stellensuchende, die ihre Chancen verbessern wollen
- Schüler, Lehrlinge, Studenten zu Beginn ihres Berufslebens
- Weitere Informationen erhalten Sie an der Informationsveranstaltung

Informatik – Anwender SIZ

Voraussetzungen

Für den Einstieg in die Ausbildung, die mit der Zertifikatsprüfung Informatik-Anwender SIZ abschliesst, sind keine Informatikkenntnisse notwendig. Es ist jedoch von Vorteil, wenn die Unterrichtssprache Deutsch gut beherrscht wird. Im weiteren sind Schreibmaschinenkenntnisse von Vorteil aber nicht Bedingung.

- **Wir bereiten Sie auf die Prüfung vom 15. November 2003 vor.**
- Start nächster Lehrgang: 21. Januar 2003
- Anzahl Kursblöcke: 32 Kursblöcke à 3 Std.
- Kursgeld inkl. Lehrmittel und interne Prüfung: Fr. 2'980.00 (für Einsteiger)
- Weitere Informationen erhalten Sie an der Informationsveranstaltung.

Informatik Office-Supporter SIZ für Gehörlose und Schwerhörige

Voraussetzungen

Für diesen Lehrgang ist das Informatik Anwender SIZ-Diplom oder das ECDL-Diplom notwendig. Sind diese nicht vorhanden, wird eine Aufnahmeprüfung für die Zulassung zu diesem Lehrgang durchgeführt.

- **Wir bereiten Sie auf die Prüfung im Frühling 2004 vor.**
- Start nächster Lehrgang: Mitte März 2003
- Anzahl Kursblöcke: 72 Kursblöcke à 3 Stunden
- Kursgeld inkl. Lehrmittel und interne Prüfung: Fr. 5'990.00
- Weitere Informationen erhalten Sie an der Informationsveranstaltung.

- ☞ **Gratis Fax- oder E-Mail Helpline bis zu einem Monat nach Kursende und während den Kursen, kleine Teilnehmergruppen, Eigener PC im Kurslokal.**
- ☞ **Die Kursleiter sind selber gehörlos und haben Praxiserfahrung im Gehörlosenunterricht.**
- ☞ **Weitere Kurse und Dienstleistungen, sowie Privat- und Firmenkurse auf Anfrage.**

Vorankündigung: **Buchhaltungskurse ab Februar 2003**

Präsidentenkonferenz**Unvermeidbare Terminkollisionen**

Das Hauptthema an der jährlich stattfindenden Präsidentenkonferenz des SGSV ist immer wieder der Sportkalender für das kommende Jahr. Kollisionen sind kaum noch zu vermeiden.

Etliche Verspätungen

Normalerweise schicken (oder sollten) die Präsidenten und Obmänner der Sportabteilungen ihre eigenen, vorgesehenen Daten für ihre Anlässe (Trainings, Meisterschaften, Turniere, usw.) an das SGSV Sekretariat zur Vorbereitung des Kalenders. Es gibt zum Leidwesen der Bearbeiterin immer wieder Personen, die dies nicht tun oder bis zum letzten Tag vor der Konferenz warten. So steckt eben für das Fertigstellen des Sportkalenders während der Konferenz viel Zeit drin. Einfacher wäre es, wenn alle vorgesehenen Termine rechtzeitig bei der Sachbearbeiterin sind, so dass während der Konferenz nur noch nachkorrigiert werden muss. Leider sind Terminkollisionen kaum noch zu vermeiden, denn je mehr Sportarten es gibt, desto mehr Anlässe werden organisiert. Leider kamen auch etliche verspätete Anmeldungen, gar erst am letzten Vortag, der Teilnehmer beim Präsidenten an. Auch hier wieder: Unnötige Mehrarbeit. Warum nur? Muss das so sein?

Traktanden

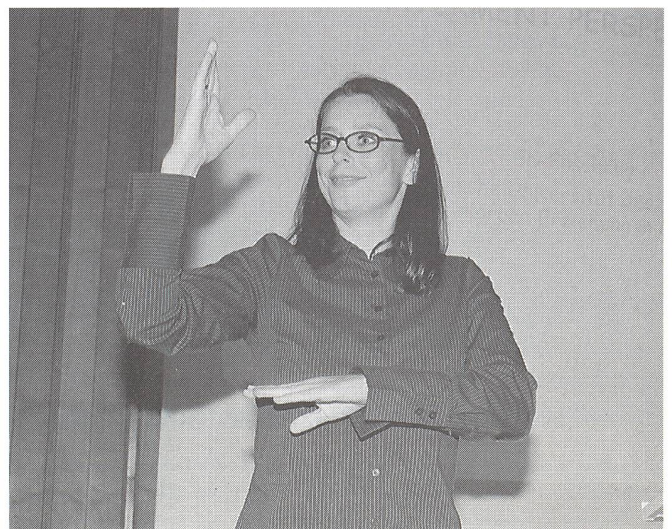
Ansonst verlief die Konferenz reibungslos. Die Traktanden wurden ohne grosse Diskussionen durchgearbeitet. Über die wichtigsten Daten wurde jetzt schon infor-

miert: Im Jahre 2005 finden zwei grössere Anlässe statt: Im Januar ist die Deaflympics in Australien, wo nur wirklich leistungsstarke Sportler hingeschickt werden. Zudem ist neu das Beachvolleyball voll akzeptiert worden. Im September am 75-Jahr Jubiläum des SGSV ist ein Länderkampf, Turniere mit drei Sportarten und eine Abendunterhaltung vorgesehen. Ebenso sollen ein neues Logo und eine neue Fahne eingeweiht werden. Der SGSV steht mit Plusport unter Leistungs-Untervertrag. Die Verträge mit BSV

werden alle drei Jahre wenn möglich angepasst und geändert. Leider hatte bis jetzt Walter Zaugg noch keine Erfolge für die Personalaufstockung, insbesondere für eine Geschäftsleitung erreichen können. Die Sparhebel der BSV sind immer noch stark angezogen und werden ohne Ausnahme nicht gelockert. Für Walter Zaugg bedeutet dies weiterhin geduldig zu sein und die immer mehr angehäuften Arbeiten ehrenamtlich und mit viel Zeitopferung zu erledigen. Es ist jedoch festgelegt, dass im November eine Sitzung mit Plusport zu diesem Thema stattfinden wird. Laut der Sportredaktorin läuft die Zusammenarbeit mit ihr und der SGB Redaktoren des visuell plus ganz gut. Ebenso läuft es jetzt auch etwas besser mit der welschen Sourd Aujourd'hui. Einzig mit den Übersetzungsarbeiten ist noch keine optimale Lösung da. Die SGSV Sekretärin Brigitte Deplatz ist damit völlig überlastet, vor allem, weil diese Arbeit termingebunden ist.

Die bevorstehende Badminton-EM wurde nochmals durch OK-Präsidentin Emilia Karlen erwähnt. Insbesondere wurde Willy Binggeli (Techn. Leiter, hö) für sein grosses Engagement gelobt. Es wurde noch bemerkt, dass am 19. Oktober 2002 die 3. Bowling-SM, die 40. Cross-SM sowie ein internationales Schiessmeeting stattfinden.

In der Frage, ob ein Sportseminar von den Mitgliedern besucht wird, wurde vor allem gewünscht, dass auch die jüngere Generation kommen soll. Marco Galmarini z.B. besucht zur Zeit noch die letzte Etappe



Siv Fosshaug's Seminar zum Thema «Empowerment»

seines J+S Kurses und er könnte sich vorstellen, in Zukunft auch für gehörlose, junge Sportler Kurse anzubieten. Heinz Roos wurde von seinem Bowlingtrainer angefragt, selbst auch einen Trainerkurs zu besuchen. Gerne würde er es tun und fragt, ob hier der SGSV finanziell unterstützen könnte. Walter Zaugg meldet, dass Sport-Bildungskurse gerne unterstützt werden, sofern man den SGSV schriftlich anfragt.

Christian Matter zeigte Stundenzahlen der Sportkurse von Vereinen. Diese nehmen stetig zu. Die Frage ist nun, ob der SGSV für die Kursleistungen eine kleine Entschädigung auf Grund der geleisteten Stunden an die betreffenden Vereine auszahlen soll. Es sei noch nicht festgelegt. Daniela Grätzer bittet, ab sofort immer nur die neuen Formulare zu benützen: Lizenzbeitritt, Anmeldung für Wettkämpfe im Ausland, usw.

Auch die Prämierung der Sportler der Gehörlosen Deaflympics Sieger verglichen mit den Swissolympic ist immer noch nicht korrekt. Walter Zaugg muss auch hier weiterkämpfen.

Unter Verschiedenes wurden einige Informationen ausgetauscht. Etwas Wichtiges sei noch zu sagen: Informationen von Obmännern und Vereinen für Veranstaltungen, die an die Vereinspräsidenten direkt verschickt werden, dürfen nicht bei den Präsidenten in die Schublade gelegt werden. Es ist ihre Aufgabe, diese Informationen an ihre Mitglieder weiterzuleiten.

Vortrag «Empowerment»

Einem zweistündigen Seminar folgte nach dem Mittagessen ein Vortrag von Siv Foss-haug. Erstmals referierte sie für den SGSV und wählte das Thema Empowerment. Was ist Empowerment? Es ist schwer, dieses Wort im Deutschen zu erklären. Mit sehr viel Informationen und vor allem auch direkten Interviews mit Betroffenen aus fast aller Welt stellte sie eine stark verkürzte Zusammenfassung dar. Insbesondere ging es auch um die Fragen und Erfahrungen der Integration mit Hörenden im Sportwesen. Ohne viel Empowerment läuft nichts im Gehörlosensport. Mehr über Empowerment und Integration folgt in der späteren Nummer.

Bericht und Fotos: Yvonne Hauser

4. Badminton-EM in Basel

Eine lange Durststrecke



Gut gelaunte Schweizergarde!

Es gibt vieles zu erzählen über die diesjährige Badminton-Europameisterschaft, so dass ich Ihnen in zwei Teilen darüber berichten werde. Im ersten Teil lesen Sie über die Eröffnungszere-monie, die Ansprachen, einen allgemeinen Ablauf und sowie die Resultate im Schwerpunkt Schweiz. Detaillierte Resultate entnehmen Sie der Homepage: www.badminton-deaf-2002.ch. Im zweiten Teil sind Interviews, Kommentare der Teilnehmer, die Schlussfeier und Zeitungsberichte enthalten.

Die Teilnehmenden

Bereits vor 3 Jahren begann das OK (siehe Foto visuell plus Nr. 9) mit der Organisa-tion der Badminton-Europameisterschaft, die vom 6.-12. Okt. 02 in der Pfaffenholz Sportanlage in Basel stattfand. Nachdem sich 14 Länder angemeldet hatten, freute sich das Team über so viele Interessenten. Doch leider sagten recht kurzfristig dennoch 4 Länder ab: FRA, CZE, BUL, ITA. Für das Team bedeutete es, wieder-um die Spielpläne neu anzupassen. Fol-gende Anzahl Länder waren anwesend: 7 Mannschafts- und 10 Individualländer. Für die Schweiz spielten: Ursula Brunner, Regula Perrollaz, Jolanda Frei, Sophie Bula, Isabelle Cicala als Ersatz, Jakob Bieri, Urs Schaad, Daniel und Marcel Müller. Die

beiden Trainer Roman Pechous und Patri-cia Roth standen stets zum Schweizerte-am und unterstützten es mit Rat und Bei-stand.

Als Schiedsrichter figurierten hörende Pro-fileute, nicht nur aus der Schweiz, son-dern auch aus dem Ausland. Einer davon war selbst ein Gehörloser, Jekens Sonderg-aard. Er kommt aus Dänemark und er spielte auch selbst mit. Auffallend bei ihm war jedoch, dass er seine Ansagen nicht nur aussprach, sondern auch gleich gebär-dete. Das war toll! Linienrichter waren die gehörlosen Schweizer als freiwillige Hel-ferInnen, in roten Sweatshirts. Von ihnen wurde volle Konzentration und gute Beob-achtung verlangt. Ich selbst machte auch mit, das war gar nicht so einfach!



Zehn Nationen treten ein

Die Eröffnung

Ob es wegen dem herbstlich kühl-regnerischen Wetter oder wegen der Eröffnungszeit am Sonntagvormittag 10.00 Uhr war, dass die erwartete hohe Zuschauerzahl ausblieb? Auf jeden Fall wurden wir erst recht mit lauter, fibrierender Guggenmusik in der Sporthalle wach gerüttelt! Anschliessend führten 4 Referenten die 10 Länder in Reih und Glied auf den Platz. Nach dem Verstummen der Guggenmusik begrüsst der SGSV Präsident Walter Zaugg alle Anwesende und erwähnte speziell Herrn Werner Kuster, Präsident des Schweizerischen Badminton Verband. Die Ansprachen hielten die Damen Pascale Bruderer, jüngste Nationalrätin der Schweiz, Emilia Karlen, OK-Präsidentin und Herr Herbert Grill, neuer EDSO-Offizieller aus Österreich. Als Dolmetscherin sprang Gaby Hauswirth ein. Leider bedauert Walter Zaugg, dass niemand von der Regierung Basels kommen konnte. Basel offerierte jedoch einen Apéro. Nachdem die Badminton-EM mit dem Fahnenhissen offiziell eröffnet wurde, verabschiedete sich die

Guggenmusik mit lautem Gezeter und die Nationen folgten ihr vom Platz weg, um sich bereits für die ersten Spiele vorzubereiten.



Walter Zaugg, SGSV Präsident, moderiert und heisst alle herzlichst willkommen!

Nun folgen vereinfachte Zusammenfassungen der Ansprachen:

Pascale Bruderer, Nationalrätin

Pascale Bruderer kam spontan, ohne zu zögern und sehr gerne auf die Einladung von Walter Zaugg. Sie kennen einander schon von Pascales Kindheit an. Denn Pascale hat 2 gehörlose Onkel: Severin und Kari Schmid. Ihr ist der Umgang mit Gehörlosen bestens vertraut. *Sehr zur Freude der Gehörlosen gebärdete sie die ersten Begrüssungssätze*, danach griff sie zum Mikrofon und hielt die folgende, interessante Ansprache:

«Politik – Gehörlosenkultur – Sport; es gibt für mich also viele Gründe, heute hier zu sein!

Sehr wahrscheinlich haben mich die Organisatoren in erster Linie als Vertreterin der Schweizerischen Politik eingeladen. Auch als Zeichen, dass sich die Schweiz darüber freut, Austragungsort dieser Europameisterschaft zu sein. *Ich trage heute also den Hut der Politikerin.*

Aber nicht nur! Die Brüder meiner Mutter sind hörbehindert, ich bin ganz nahe mit vielen gehörlosen Verwandten und auch Bekannten aufgewachsen. Aus den Begegnungen und dem Zusammenleben mit Gehörlosen durfte ich viel lernen. Und ich fühle mich «Zu Hause», wenn ich unter Gehörlosen bin. Darum trage ich heute auch einen zweiten Hut: *Den Hut der Gehörlosenkultur.*

Dann gibt es mindestens noch einen dritten Punkt: Der Sport hat für mich und für unsere gesamte Familie seit jeher eine grosse und wichtige Bedeutung. Ich war selber während vielen Jahren sehr aktiv im Handballsport, musste aber dieses Hobby leider aufgeben aufgrund schwerer Knieverletzungen. Trotzdem blieb die Freude am Sport. Ich trage also heute sogar noch einen dritten Hut: *Den Hut des Sport-Fans!*

Beim letzten Punkt möchte ich noch etwas bleiben. Der Sport sieht dem eigentlichen Leben ziemlich ähnlich: Beides ist sozusagen ein Spiel mit bestimmten Regeln, an die man sich halten muss. Natürlich ist das Leben alles in allem viel ernsthafter als der Sport, aber die Regeln – die Spielregeln – sind wirklich nicht sehr verschieden. ein paar Beispiele:



... zehn Nationen stehen stramm, bereit für den Spielstart.



Pascale Bruderer, Nationalrätin, begrüsst in der Gebärdensprache!

– Im Sport wie im wahren Leben geht es um **Respekt** voreinander; und zwar sowohl vor den eigenen MitspielerInnen als auch vor der Gegnerschaft.

– Zum Respekt gehört auch **Fairness**. Nicht nur dann, wenn man auf einer Erfolgswelle reitet, ist es wichtig, fair zu bleiben, sondern auch, wenn man am Verlieren ist, wenn es nicht richtig läuft, muss Fairness angesagt sein.

– Im Leben wie im Sport setzen wir uns **Ziele**, die wir erreichen wollen. Es gibt Situationen, da ist man alleine und muss sich selber motivieren, am Ball zu bleiben und weiter zu kämpfen. Und manchmal hat man Menschen zur Seite, die einen dabei unterstützen und aufmuntern, wenn es einmal nicht mehr so gut läuft.

– Wie im richtigen Leben gibt es halt auch im Sport **Hochs und Tiefs**. Aber wenn man einmal unten ist, darf man nicht gleich aufgeben. Denn wirklich gewinnen wird nie, wer sich nach dem ersten grösseren Erfolg auf die faule Haut liegt. Nein, der Match ist noch nicht nach dem ersten Satz entschieden!

– Darum geht es nie nur um Kraft oder nur um Technik. Oder nur um Talent. Oder nur um Training. Es ist immer eine **ausgewogene Mischung** daraus, verbunden mit **Ausdauer** und **Durchhaltevermögen**, das zum Glück oder – im Sport zum Sieg – führt.

Im Alltag geschehen also gar nicht so andere Dinge als auf dem Sportplatz und in der Turnhalle. Aber einen Vorteil hat der Sport: Die Kommunikation fällt einem leichter. Vielleicht fällt dies den Gehörlo-

sen weniger auf als uns Hörenden. Aber oft versteht man sich im Sport so schnell und leicht wie sonst selten. Im Alltag auf der Strasse sind immer so viele Wörter, Erklärungen notwendig. Im Sport reicht oft ein Blick, eine Bewegung und man versteht sich!

Darum ist der Sport auch etwas, was die Menschen stark verbindet. Er hat eine eigene Sprache, die man sehr schnell und überall auf der Welt versteht. Überall dort, wo man die Spielregeln einhält.

Ich wünsche allen Anwesenden viel Vergnügen und den SportlerInnen natürlich viel, viel Erfolg!

Der Applaus für Pascale Bruderer war lang und herzlich! Beim Apéro wurde sie von einigen Gehörlosen umringt und sie kommunizierten miteinander ohne Dolmetschereinsatz. Sie versteht einfach alle! Die Gehörlosen stecken grosse Hoffnungen in sie, dass sie sich politisch für sie einsetzen wird.

OK-Präsidentin Emilia Karlen:

Sie freute sich, mit dem OK-Team die 4. Badminton-EM organisiert zu haben. Die Ärmel wurden hochgekrempt und es gab vieles vorzubereiten. Gleichzeitig feiert das CH-Badminton Team sein 10-jähriges Bestehen. Dass erstmals auch Teamwettkämpfe durchgeführt werden, darauf sind sie besonders stolz.



Emilia Karlen, OK-Präsidentin, freut sich sichtlich auf ihre organisierte EM!

Herbert Grill, EDSO Offizieller:

Herbert Grill begrüsst die Ehrengäste und die Sportler, bedankte sich bei den Schweizern für die Organisation sowie auch beim

EDSO TO Caspar van Beek. Es sei seine erste offizielle EM seit seiner Wahl im Juni in die EDSO. Besonders ehrt ihn, dass die EM neben seiner Heimat Österreich in seinem Nachbarland Schweiz stattfindet. Er wünschte den Sportlern viel Erfolg und eröffnete die EM, wobei im Standing auch die EDSO Fahne gehisst wurde.



Herbert Grill, EDSO-Offizieller, hält seine 1. Eröffnungsansprache.



Werner Kuster, Walter Zaugg, Caspar von Beck, Pascale Bruderer und Herbert Grill stossen auf einen guten Erfolg an.



Kommunikation zwischen Pascale Bruderer und Kurt Grätzer.

Spielablauf

Da schliesslich nur noch 10 Länder teilnahmen, wurden die Spielpläne auch etwas verändert, so dass die Angaben im Programm nicht mehr ganz übereinstimmten. Anfangs der Woche fanden die ersten Mannschaftsspiele statt. Jedes Team hatte folgende Einsätze: je Herren- u. Damen Einzel, Herren- u. Damen Doppel, sowie Mixed. Die Auslosung fand per Computer statt. Das Schweizerteam kämpfte während dem Vorspiel im Damen Einzel mit Sophie Bula und dem Damen Doppel mit Ursula Brunner/Regula Perrollaz in 3 Sätzen, die sie leider dennoch verloren. Im Damen Doppel wurde es im dritten Satz sogar sehr knapp entschieden. Im Finale mussten ebenso in 3 Sätzen die Mixed Ursula Brunner/Marcel Müller kämpfen und verloren leider auch. Überrascht wurden sie vor allem von den Russen. Noch nie waren sie an der EM dabei. Sie spielten sehr stark, die Jüngste war sogar erst 13! In Russland sind die Regeln sehr strikte: Wer die Limiten nicht schafft, darf auch nicht qualifiziert werden. Der allerjüngste Badmintonteilnehmer war erst 12! Seine Mitspielerinnen 14 und 16! Diese kamen alle aus Litauen und besuchen die gleiche Schule.

Als Mannschaft erreichten die Schweizer leider ein etwas enttäuschendes Resultat. Es bestanden jedoch noch Hoffnungen in den Gruppenspielen. Pech hatten auch einige Schweizer mit der Auslosung, so z.B. Regula Perrollaz, die im Damen Einzel Viertelfinal ausgerechnet gegen die Titelverteidigerin Kristina Dovydaityte aus Litauen antreten musste. Für Regula war das eine grosse Herausforderung. Die Damen Ursula Brunner und Regula Perrollaz schafften es als einzige Schweizer bis zu den Viertelfinals im Doppel und Einzel. Die Herren zeigten zwar hervorragende Einsätze. Eine grosse Ehre verdient Daniel Müller, denn musste er doch jederzeit ein Anruf seiner Freundin erwarten, die bereits einige Tage in den Wehen lag und jederzeit die Geburt ihres Kindes erwartete. Daniel konnte sich wohl nicht 100% auf die Spiele konzentrieren, sehr verständlich! Infolge Spielermangel im Schweizerteam machte er dennoch mit. Danke Daniel! Kurz vor dem Auftritt im 1/8-Final meldete er W.O., er müsse gehen. Abends um halb acht wurde er

Vater eines gesunden Sohnes! Wir gratulieren! Mehr darüber berichtet in der nächsten Nummer das Schweizerteam selbst, sowie auch die beiden Trainer Roman Pechous und Priska Roth mit einem Kommentar.

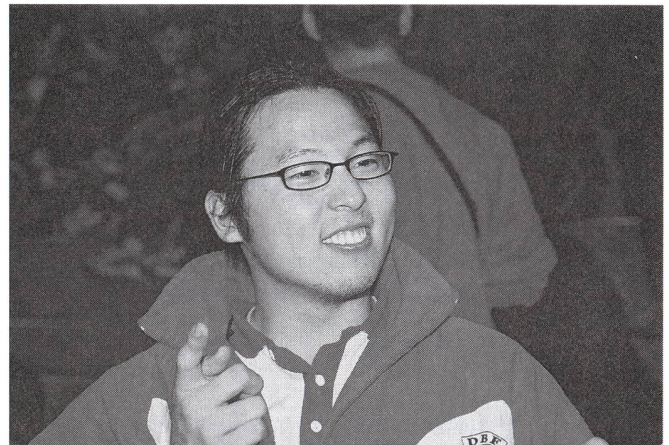
Es war eine lange Durststrecke zu überwinden; eine ganze Woche lang täglich zu kämpfen, sei es in Mannschafts- oder Gruppenspielen. Die Schweizer waren mehrmals von Hochs und Tiefs betroffen, doch sie beherrschten ihre Enttäuschungen vorbildlich, gratulierten ihren GegenspielerInnen und machten keine Sauerminen. Auch das ist eine grosse Leistung!

Erstmals an der EM machten Sophie Bula und Jolanda Frei mit. Alle andern waren bereits an der vorjährigen EM in Holland dabei. Für die Schweiz ist es die 3. EM-Teilnahme: 1994 in Kopenhagen/DEN, 1998 in Haarlem/NED, 2002 in Basel. In vier Jahren findet die 4. EM in Österreich, Nähe Wien statt. Viele der Teilnehmer machen sich grosse Hoffnungen für die Qualifikation für die nächste EM und Deaflympic Teilnahme. Es muss noch hart trainiert werden, um nach oben zu kommen.

In der nächsten Nummer gehts weiter...

Bericht und Fotos. Yvonne Hauser

*Der gehörlose
dänische
Schiedsrichter
und
Spieler: Jekens
Sondergaard*



*Martin Risch
organisiert die
«roten» Linien-
richter.*



*Ursula Brunner
und Regula Per-
rollaz im Damen-
doppel warten
auf den
Aufschlag.*





Roman Pechous, Trainer, berät die Damen Ursula Brunner und Regula Perrollaz nach dem 1. Satz.



Müde von den Einsätzen oder enttäuscht ?



Laetitia Rossini bereitet die Medaillen vor.



Die Mannschaftssieger: 2. LTU, 1. GER, 3. RUS

Medallenspiegel:

Nation	Gold	Silber	Bronze	Total
1. Deutschland	3	2	2	7
2. Litauen	1	2	1	4
3. Grossbritannien	1	1		2
4. Dänemark	1			1
5. Holland		1		1
6. Russland			3	3
7. Schweiz				0
8. Österreich				0
9. Türkei				0
10. Kroatien				0

Resultate Mannschaft:

Gruppe 1 (4 Länder):

GBR - LTU	2:3
GBR - NED	4:1
GBR - TUR	5:0
LTU - NED	4:1
LTU - TUR	5:0
NED - TUR	3:2

Gruppe 2 (3 Länder):

RUS - GER	1:4
-----------	-----

SUI - / RUS - / GER - Bye

SUI - RUS 0:5

MS: Müller Marcel - Karpov Artemi	7:15 / 5:15
WS: Bula Sophie - Gurina Olga	1:11 / 11:2 / 1:11
MD: Bieri J./Müller D. - Kulakov A./Simonenko S.	5:15 / 6:15
WD: Brunner U./Perrollaz R. - Gurina O./Vasilyeva G.	13:11 / 6:11 / 12:13
MD: Müller M./Brunner U. - Karpov A./Vasilyeva G.	1:11 / 6:11

SUI - GER 1:4

MS: Bieri Jakob - Witte Oliver	3:15 / 0:15
WS: Bula Sophie - Klopp Svenja	1:11 / 1:11
MD: Bieri J./Müller M. - Gebauer R./Bischoff J.	15:5 / 15:9
WD: Brunner U./Perrollaz R. - Fischer S./Gersteiner E.	2:11 / 7:11
MD: Müller M./Brunner U. - Witte O./Fischer S.	3:11 / 7:11

Final:

LTU - GER	1:3
GBR - RUS	1:3

NED - SUI 3:2

MS: van Niel Yoeri - Bieri Jakob	15:3 / 15:12
WS: Bye - Brunner U.	0:11 / 0:11
WD: Bye - Frei J./Bula S.	0:11 / 0:11
MD: van Niel Y./Lether H. - Schaad U./Müller D.	15:7 / 15:5
MD: Rijken R./van Rheezen Ch. - Müller M./Brunner U.	11:8 / 8:11 / 11:5

1. GER Europameister!

2. LTU
3. RUS
4. GBR
5. NED
6. SUI
7. TUR

Resultate Gruppen:

Herren Einzel

1/8 Final:
 DEN - RUS : Andersen - Simonenko 15:0 / 15:1
 GER - **SUI** : Ridinger - **Müller Marcel** 15:7 / 15:2
 LTU - AUT : Dovydaitytis - Stalzer 15:7 / 15:3
 NED - RUS: van Niel - Kulakov 15:7 / 15:7
 TUR - GBR: Dumanlidag - Sadler 0:15 / 6:15
 RUS - GER: Efremo - Witte 5:15 / 1:15
SUI - RUS: **Müller Daniel** - Karpov 0:15 / 0:15 / W.O.
 NED - NED: Lether - Rijken 15:3 / 9:15 / 5:15

1/4 Final:
 DEN - GER: Andersen - Ridinger 15:4 / 15:2
 LTU - NED: Dovydaitytis - van Niel 15:7 / 15:5
 GER - GER: Sadler - Witte 1:15 / 0:15
 RUS - NED: Karpov - Rijken 15:6 / 15:4

1/2 Final:
 DEN - LTU: Andersen - Dovydaitytis 15:2 / 15:1
 GER - RUS: Witte - Karpov 15:6 / 15:5

Final:
 DEN - GER: Andersen - Witte 15:8 / 15:5

3./4. Platz:
 LTU - RUS: Dovydaitytis - Karpov 9:15 / 4:15

Sieger:
1. Andersen Jannich/DEN Europameister!
 2. Witte Olivier/GER
 3. Karpov Artemi/RUS

Damen Einzel

1/8 Final:
 LTU - **SUI**: Dovydaityte - **Frei Jolanda** 11:0 / 11:0
SUI - GER: **Perrollaz Regula** - Gerstner 9:11 / 11:9 / 11:8
SUI - GBR: **Brunner Ursula** - Thomson 11:2 / 11:0
SUI - GER: **Bula Sophie** - Fischer 1:11 / 5:11
 GBR - RUS: Reynolds - Gurina 5:11 / 1:11
 RUS - GBR: Pavolva A. - Holdsworth 9:11 / 2:11
 GER - RUS: Diesslin - Vasilyeva 11:2 / 11:1
 RUS - GER: Pavolva I. - Klopp 4:11 / 0:11

1/4 Final:
 LTU - SUI: Dovydaityte - Perrollaz Regula 11:0 / 11:2
SUI - GER: **Brunner Ursula** - Fischer 11:4 / 0:11 / 4:11
 RUS - GBR: Gurina - Holdsworth 11:2 / 11:2
 GER - GER: Diesslin - Klopp 1:11 / 9:11

1/2 Final:
 LTU - GER: Dovydaityte - Fischer 11:6 / 11:0
 RUS - GER: Gurina - Klopp 0:11 / 1:11

Final:
 LTU - GER: Dovydaityte - Klopp 11:8 / 11:4

3./4. Platz:
 GER - RUS: Fischer - Gurina 3:11 / 0:11

Siegerinnen:
1. Dovydaityte Kristina/LTU EM-Titel ungeschlagen!
 2. Klopp Svenja/GER
 3. Gurina Olga/RUS

Herren Doppel

1/8 Final:
 GBR - Bye: Bogard/Sadler - Bye
SUI - TUR: **Müller D./Schaad U.** - Erkoc/Arslan 0:15 / 0:15 / W.O.
 DEN - RUS: Andersen/Sondergaard - Efremov/Kulakov 8:15 / 15:6 / 15:11
 AUT - GER: Gravogel/Stalzer - Gebauer/Bischoff 4:15 / 8:15
 LTU - TUR: Dovydaitytis/Jankus - Turkoglu/Dumanlidag 15:1 / 15:9
SUI - NED: **Bieri J./Müller M.** - Rijken/van Niel 1:15 / 8:15
 GBR - RUS: Prout/Asbridge - Karpov/Simonenko 10:15 / 5:15
 Bye - GER: Bye - Witte/Ridinger

1/4 Final:
 GBR - TUR: Bogard/Sadler - Erkoc/Arslan 15:1 / 15:0
 DEN - GER: Andersen/Sondergaard - Gebauer/Bischoff 15:7 / 15:6
 LTU - NED: Dovydaitytis/Jankus - Rijken/van Niel 8:15 / 17:14 / 8:15
 RUS - GER: Karpov/Simonenko - Witte/Ridinger 7:15 / 15:17
 1/2 Final:
 GBR - DEN: Bogard/Sadler - Andersen/Sondergaard 15:17 / 15:8 / 15:7
 NED - GER: Rijken/van Niel - Witte/Ridinger 15:11 / 14:17 / 15:9

Final:
 GBR - NED: Bogard/Sadler - Rijken/van Niel 15:11 / 15:11

3./4. Platz:
 DEN - GER: Andersen/Sondergaard - Witte/Ridinger 4:15 / 15:13 / 4:15

Sieger:
1. Bogard/Sadler/GBR Europameister!
 2. Rijken/van Niel/NED
 3. Witte/Ridinger/GER

Damen Doppel

1/8 Final:
 GER - Bye: Holdsworth/Hardwick - Bye
SUI - Bye: **Frei/Bula** - Bye
 GER - Bye: Diesslin/Klopp - Bye
 RUS - TUR: Pavolva/Pavolva - Uzun/Kirilmaz 11:1 / 11:0
 RUS - CRO: Gurina/Vasilyeva - Dosenovic/Vidakovic 11:1 / 11:1
 Bye - GER: Bye - Fischer/Gersteiner
 GBR - LTU: Thomson/Reynolds - Dovydaityte/Novik 1:11 / 3:11
 Bye - **SUI**: Bye - **Brunner/Perrollaz**

1/4 Final:
 GBR - **SUI**: Holdsworth/Hardwick - **Frei/Bula** 11:8 / 11:5
 GER - RUS: Diesslin/Klopp - Pavolva/Pavolva 11:6 / 11:2
 RUS : GER: Gurina/Vasilyeva - Fischer/Gersteiner 3:11 / 9:11
 LTU - **SUI**: Dovydaityte/Novik - **Brunner/Perrollaz** 11:3 / 11:9

1/2 Final:
 GBR - GER: Holdsworth/Hardwick - Diesslin/Klopp 1:11 / 1:11
 GER - LTU: Fischer/Gersteiner - Dovydaityte/Novik 5:11 / 2:11

Final:
 GER - LTU: Diesslin/Klopp - Dovydaityte/Novik 4:11 / 13:10 / 13:10

3./4. Platz:
 GBR - GER: Holdsworth/Hardwick - Fischer/Gersteiner 11:13 / 7:11

Siegerinnen:
1. Diesslin/Klopp/GER Europameisterinnen!
 2. Dovydaityte/Novik/LTU
 3. Fischer/Gersteiner/GER



Die Sieger der Herren Einzel:
2. Witte/GER,
1. Andersen/NED,
3. Karpov/RUS



Damen Einzel Siegerinnen:
2. Klopp/GER,
1. Dovydaityte/LTU,
3. Gurina/RUS



Männer Doppel Sieger: **2. Rijken/van NIEL/NED,**
1. Bogard/Sadler/GBR, 3. Witte/Ridinger/GER



Damen Doppel Siegerinnen: **2. Dovydaityte/Novik/LTU,**
1. Diesslin/Klopp/GER, 3. Fischer/Gersteiner/GER

Mixed

1/16 Final:

SUI - Bye: Schaad/Bula - Bye
 SUI - RUS: Müller M./Brunner - Simonenko/Pavolva I. 11:6 / 13:10
 RUS - SUI: Kulakov/Gurina - Bieri/Perrollaz 12:13 / 11:4 / 11:2
 Bye - SUI: Bye - Müller D./Frei

1/8 Final:

GER - SUI: Witte/Fischer - Schaad/Bula 11:0 / 11:0
 GBR - NED: Prout/Reynolds - Rijken/van Rheenen 0:11 / 3:11
 GBR - SUI: Bogard/Hardwick - Müller M./Brunner 11:7 / 8:11 / 11:6
 GER - LTU: Gebauer/Gerstner - Jankus/Novik 11:0 / 11:0
 RUS - GER: Kulakov/Gurina - Ridinger/Klopp 8:11 / 4:11
 GBR - LTU: Asbridge/Thomson - Dovydaityte/Dovydaityte 0:11 / 1:11
 RUS - SUI: Karpov/Vasilyeva - Müller D./Frei 11:0 / 11:0
 GER - GBR: Bischoff/Diesslin - Sadler/Holdsworth 1:11 / 4:11

1/4 Final:

GER - NED: Witte/Fischer - Rijken/van Rheenen 11:4 / 11:1
 GBR - GER: Bogard/Hardwick - Gebauer/Gerstner 11:0 / 11:3
 GER - LTU: Ridinger/Klopp - Dovydaityte/Dovydaityte 11:7 / 1:11 / 8:11
 RUS - GBR: Karpov/Vasilyeva - Sadler/Holdsworth 9:11 / 9:11

1/2 Final:

GER - GBR: Witte/Fischer - Bogard/Hardwick 11:0 / 11:4
 LTU - GBR: Dovydaityte/Dovydaityte - Sadler/Holdsworth 8:11 / 6:11

Final:

GER - GBR: Witte/Fischer - Sadler/Holdsworth 11:2 / 11:2

3./4. Platz:

GBR - LTU: Bogard/Hardwick - Dovydaityte/Dovydaityte 0:11 / 5:11

Sieger:

1. Witte/Fischer/GER Europameister!
2. Sadler/Holdsworth/GBR
3. Dovydaityte/Dovydaityte/LTU

Detaillierte Resultate ersehen Sie im : www.badminton-deaf-2002.ch



Mixed Sieger: **2. Sadler/Holdsworth/GBR,**
1. Witte/Fischer/GER, 3. Dovydaityte/Dovydaityte/LTU



Länderspiel GBR-SUI 4:0 (2:0)

Bitter verloren! Leise Hoffnung?

Für die Schweiz spielen:

M. Sagliocco, (46. Min. A. Niederhauser), P. Hess, Ch. Graber, R. Heer, St. Ulrich, (46. Min. E. Truttmann), R. Keller, D. Cuennet, M. Spiller (30. Min. A. Vasilescu), R. Waller, T. Glanzmann und M. Martin (70. Min. D. Grigic).

Bemerkungen: Das Wetter war warm und schön. Das Spiel fand ohne die drei Stammspieler A. Schmidt, R. Gerhard und M. Monnet statt. Captain M. Spiller schied verletzt in der 30. Min. aus. Vier gelbe Karten für die knüppelharten Briten! Gute Schiedsrichterleistung!

Kommentar:

Die Länderspielpremiere am 17. August 2002 in Manchester/GBR ist für unsere Nati enttäuschend verlaufen. Zu ängstlich und gehemmt gingen unsere Männer von Reini Dimmeler ins Rennen. Wir spielten relativ langsam und darum ohne Überraschungen. Die konditionell starken Briten spielten uns zeitweise an die Wand! Sie waren einfach schneller und aggressiver als wir und so kamen sie zu vielen Chancen. Doch zum Glück erzielten sie nur vier Tore! Wir rannten dem Gegner oft hinten nach und kamen dadurch massiv ins Schwitzen.

Auch hier gilt es nach der klaren 4:0-Niederlage den Warnfinger zu heben!

Die Aufgabe einer EM-Qualifikation gegen Dänemark wird schwierig, das lässt sich bereits sagen. Sie ist jedoch nicht unlösbar! Wir, die bös angeschlagenen Schweizer, sind optimistisch, in unserer Gruppe gut auszusehen und oben mitzumischen. Wir werden ja sehen!



EM-Qualifikationsrückspiel SUI-DEN: 2:2 (0:2)

Tolle Aufholjagd, trotzdem EM ade!

Für die Schweiz spielen:

M. Sagliocco, A. Schmidt, P. Hess, Chr. Graber, R. Heer, R. Keller, R. Gerhard, M. Spiller, R. Waller (75. Min. A. Vasilescu), T. Glanzmann (46. Min. D. Cuennet) und M. Monnet (46. Min. M. Martin)

Bemerkungen: Das Wetter war schön und angenehm! Ca. 200 Zuschauer! Ersatzspieler: E. Truttmann, D. Cuennet, M. Martin, A. Vasilescu und St. Ulrich. Ohne die drei Spieler (überzählig) D. Grigic, A. Niederhauser und M. Zurkirchen. Drei gelbe

Karten für die Schweiz (R. Heer, A. Schmidt und T. Glanzmann), zwei gelbe Karten und eine rote Karte (Tätlichkeit an R. Waller) für Dänemark. Gute Schiedsrichterleistung!

Kommentar:

Die Qualifikation für die EM am 11. Mai 2002 in Sheffield/England hatten die Dänen schon fast durch den 4:0-Heimsieg in Odense erreicht! Deshalb begann der ruhige Gegner beim Qualifikationsrück-

spiel am 14. September 2002 eher verhalten!

In den letzten 25 Minuten vor der Teepause waren wir dann nicht mehr so souverän, denn nach dem ersten Dänentreffer zum 0:1 folgte gleich noch das 0:2! Dies erstickte die aufkommenden Hoffnungen vieler fussballverrückter CH-Fans auf der Tribüne. Erst nach der Pause kamen wir weiterhin tapfer kämpfenden Schweizer wieder ins Spiel. Die Dänen aber verteidigten sich geschickt. Nach Ausschluss eines dänischen Spielers aber hatten wir plötzlich die Oberhand und spielten flott vorwärts. Dank unserer gewaltigen Leistungssteigerung in der Schlussphase resultierte am Ende ein glücklicher Teilerfolg für uns. Leider war dies nur ein Unentschieden (2:2)! Grosses Kompliment an alle Schweizer Fussballer für diese tolle Aufholjagd in der 2. Halbzeit!

Weinend aber sass der einsame Verlierer, Fussballchef Rolf Kyburz, in der CH-Kabine. Für ihn war es bitter! Der Traum von der Fussball-EM in England ist geplatzt!

Bericht und Fotos: Rolf Kyburz

v.l.n.r.: Walter Zaugg, SGSV;
Hansueli Schneider, FIFA;
Hermann Grüdelbach, EDSO



Die Schweizer Nati Mannschaft



Ein gelungener Schuss ins Tor?

Zitate zum Fussball-Qualifikationsspiel SUI-DEN



EDSO Inspektor

Hermann Grüdelbach, der EDSO-Offizielle aus Rotterdam, lobte den SGSV für die gute Organisation. Vor allem das Stadion Schützenwiese in Winterthur hat gute Infrastrukturen. Zum Spiel meinte er, dass das Spiel in der 1. Halbzeit ruhig und fair verlief, nach dem Tee jedoch wurde es immer aggressiver. Das Unentschieden ging in Ordnung. Herr Grüdelbach konnte dieses Spiel dank finanzieller Unterstützung von der UEFA (Europäischer Fussballverband) inspizieren.

FIFA Verantwortlicher

Hansulrich Schneider, Verantwortlicher für das Programm Finanzielle Unterstützung bei der FIFA (Fussball-Weltverband), verfolgte das Spiel in der 1. Halbzeit. Er bekam einen guten Eindruck vom Gehörlosen-Fussball. Da wir keine Dolmetscherin bekommen haben, übernahm Elisabeth Dimmeler, die Frau unseres Trainers, die Rolle der Vermittlerin. Die FIFA hatte sogar die Schiedsrichterkosten für dieses Spiel übernommen. Vielen Dank!

Matchball

Der Matchball, gespendet von der abwesenden Sportredaktorin Yvonne Hauser, flog in der 30. Minute bei einer Abwehrschlacht aus dem Stadion und landete auf einem grossen Parkplatz. Trotz intensiven Suchens durch Ballbuben konnte der Ball nicht mehr gefunden werden! Schade für diesen umsonst gespendeten Ball.

Dies und das

Das Fussballtenue für die Schweizer-Nati wurde vom SFV (Schweiz. Fussballverband) gratis zur Verfügung gestellt. Die Miete für die Benützung des Fussballplatzes Schützenwiese wurde von der Stadt Winterthur erlassen.

Das Seilziehen um den Einsatz von Marcel Martin, der erst das 15. Altersjahr hinter sich hatte, wurde erst kurz vor Spielbeginn gelöst: Nach einem Kompromiss mit den Dänen und den EDSO-Offiziellen durfte er noch eingesetzt werden. Wo liegt wohl die Altersgrenze? Im EDSO-Reglement steht leider nichts geschrieben.

Rolf Kyburz hatte ein schönes Plakat mit einigen Sponsoren erstellt. Die Tombolapreise wurden beim gemeinsamen Bankett in Reutlingen verteilt.

Die Dänen kamen mit einem minimalsten Budget in die Schweiz: Zwei Nächte ver-

brachten sie im Bus, der für eine Strecke 14 Stunden brauchte. Nur für eine einzige Übernachtung logierten sie im Hotel. Der dänische Sportverband muss noch fünf Jahre lang das Darlehen für das Defizit der Sommer-Deaflympics 1997 zurückzahlen.

Die Schweiz ist wieder einmal ausgeschieden. Bis jetzt schaffte unser Team noch keine Qualifikation für die EM oder Deaflympics. Wann bricht diese schwarze Serie einmal ab?

Walter Zaugg

GC St. Gallens Turniere

Gastgeber zum 9. Mal Kegelmanister

Die St. Galler veranstalteten am 7. September 2002 folgende Turniere: Herren- und Damenkleinfeldfussball, Mixedvolleyball, Kegeln und Schach. Eine Reporterin vom St. Galler Tagblatt berichtete über die Abendunterhaltung.

32. Fussball-Pokal «Kleinfeld» Turnier

9. Damenfussballturnier

(Bericht von Roland Schneider)

Auf dem Fussballplatz Gründenmoos in Abtwil haben sich zehn Herrenmannschaften und drei Damenmannschaften angemeldet. Eine Damenmannschaft aus Wien hat leider abgesagt. Schade! Dank gutem Wetter verliefen die Spiele bis zum Schluss gut. Unsere Mannschaft war an diesem Tag nicht in guter Form, aber unter Kollegen waren wir trotzdem gutgelaunt. Die drei Schiedsrichter leiteten alle Spiele gut. Bei den Damen gewann nach Punktedifferenz DT Winterthur vor GC Aarau. Unsere St. Gallerinnen landeten zufrieden auf dem dritten Platz. Im Final der Herren war die Spannung gross. GC Aarau und GV Luzern kämpften um den Titel. Es gab ein 0:0. So war ein Penaltyschiessen angesagt. Wie im Vorjahr gewann die Aargauer Mannschaft.

Es kamen viele Besucher. Der Duft von echten Olma-Bratwürsten, Steak und Pommes frites lockte viele Leute, ob gehörlos

oder hörend, an. Vor allem war die Nachfrage nach Pommes frites bei den kleinen hungrigen Kindern gross.

Ranglisten:

Herrenfussball (10 Mannschaften)

1. GSC Aarau
2. IGSV Luzern
3. SS Ticino

Fairnessieger:

IGSV Luzern Senioren.

Damenfussball (3 Mannschaften)

1. DT Winterthur
2. GSC Aarau
3. GC St. Gallen

17. Mixed-Volleyballturnier

(Bericht vom Volleyballteam)

Berichte über die Spiele der St.Galler Mannschaft

Gegen Braunschweig haben wir den ersten und zweiten Satz gewonnen. Das war eine supergute Kameradschaft. Beim Spiel gegen BRNO B wurden wir mit ihrem Sys-

tem überrascht. Alle waren erstaunt wie BRNO B spielte. St.Gallen hatte nie eine richtige Chance zum gewinnen und verlor zweimal. Gegen Luzern hatten wir bis jetzt immer gute Chancen und wir nutzten sie auch aus. Im zweiten Satz standen wir alle etwas herum, als wären wir am Boden angeleimt. Dann kurz vor Schluss nahmen wir uns zusammen und gewannen doch noch beide Sätze. Leider verloren wir auch im Halbfinal. BRNO A sind für uns einfach zu starke Gegner. Jedoch hatten wir im zweiten Satz richtiges Glück und gewannen. Viel zu früh hatten wir uns aufs Finale gefreut! Doch leider verfolgte uns Riesenpech im dritten Satz. So mussten wir wiederum im kleinen Finale gegen die Zürcher kämpfen. Leider waren sie nicht unser Traumgegner!
Als die Tschechen uns zum kleinen Final schickten, drückten sie für uns die Daumen. In letzter Zeit verloren wir immer wieder gegen die Blau-Weissen. Im ersten Satz lief alles glatt für uns, im zweiten Satz verloren wir mit nur einem Punkt und im dritten Satz mit zwei Punktverlusten. Schliesslich platzierten wir uns auf dem vierten Rang.

Schlussrangliste:

1. SKN Brno B (CZ)
2. SKN Brno A (CZ)
3. GSV Zürich

25. St. Galler Jubiläums-Kegelmeisterschaft

(Bericht von Roland Gimmi)

Wie jedes Jahr begann das Kegelturnier schon am Freitagabend und wurde am Samstag den ganzen Tag fortgesetzt. Wir waren ein gutes Kegelteam. Das Kegelturnier lief gut und ohne Probleme. 39 Keglerinnen und Kegler hatten sich angemeldet. Ich als Präsident der Kegelabteilung war mit dem Ablauf des Turniers sehr zufrieden. Bei der Preisverteilung an der Abendunterhaltung konnten nicht alle Preise verteilt werden. Einige Spieler machten sich sofort nach dem Turnier auf den langen Heimweg. Am Abend konnte Günter Ehmann den Wanderpreis an Hans Hofmänner überreichen. In der Mannschaftswertung siegte wieder der GC St. Gallen: Mit 1276 Holz zum 9. Mal Sieger! Bravo!!!!

Gesamtrangliste

Kategorie 1 (8 Teiln.)

- | | |
|-----------------|----------|
| 1. Eggler Heinz | 442 Holz |
| 2. Bättig Josef | 429 |
| 3. Bohler Heinz | 425 |

Kategorie 2 (11 Teiln.)

- | | |
|-------------------------|-----|
| 1. Stäheli Werner | 425 |
| 2. Wüthrich Hans-Rudolf | 423 |
| 3. Gimmi Roland | 416 |

Kategorie 3 (5 Teiln.)

- | | |
|-----------------------|-----|
| 1. Enal Hans | 404 |
| 2. Stäheli Harald | 388 |
| 3. Hasenfratz Mathias | 376 |

SeniorInnen (8 Teiln.)

- | | |
|--------------------------|-----|
| 1. Hofmänner Hans | 452 |
| 2. Licciardello Giuseppe | 404 |
| 3. Bosshard Hans | 402 |

Damen (5 Teiln.)

- | | |
|------------------------|-----|
| 1. Hofmänner Elisabeth | 431 |
| 2. Wirth Liselotte | 412 |
| 3. Hess Sonja | 391 |

Gäste Damen (2 Teiln.)

- | | |
|--------------------|-----|
| 1. Bersinger Trudy | 294 |
| 2. Gemperle Heidi | 268 |

Mannschaftswertung

- | | |
|--------------------|------|
| 1. GC St. Gallen 1 | 1276 |
| 2. GC Thun | 1265 |
| 3. IGV Luzern | 1232 |

25. Jubiläums-Schachtturnier

Bis zum Redaktionsschluss kam leider kein Bericht.

Schlussrangliste:

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1. Wagner Peter | 7 Pkt. |
| 2. Maier Gregor | 5,5 Pkt. (25,0) |
| 3. Nüesch Bruno | 5,5 Pkt. (22,5) |

Abendunterhaltung und Theater

(Bericht Suzana Cubranovic «St. Galler Tagblatt»)

Aus der ganzen Schweiz und umliegenden Ländern kamen Gehörlose nach Wittenbach. Hörende sind in diesem Kreis Behinderte. Angeregte Diskussionen, Lachen, Umarmen, Wiedersehen. Trotz vollem Saal ist der Geräuschpegel tief. Hie und da ein Klatschen, ein Schlag mit der Handfläche auf den Tisch, ein Rufen, ein Handy klingelt. Lippen bewegen sich, Gesichter sprechen, der ganze Körper wird zur Geste. Die

Menschen hier sind taub. Da ist eine junge Frau, ihre Haare sind schwarz gefärbt, die Augen dunkel umrandet, Nietengürtel, Kaugummi. Ein Herr mit Bart und Brille geht von Tisch zu Tisch, grüsst alle freundlich. An einem der Tische sitzt ein Paar. Der Kopf des Mannes ist kahl rasiert, die Frau wirkt zierlich. Beide tragen eine schwarze Bomberjacke mit Aufschrift «Master of Hardcore». Etwas weiter dann eine elegante Dame in dunkler Abendkleidung. Sie winkt jemandem zu. Ein Teenager im Skaterlook unterhält sich mit einer Frau asiatischer Herkunft. Ein alter Mann geht vorbei, grau ist sein Haar, braun gebrannt seine Haut. Er trägt einen dünnen Oberlippenbart und ein T-Shirt mit dem Aufdruck «Macho». *Gehörlosigkeit verbindet. Grenzen schwinden. Gebärdensprache ist international, eine Weltsprache.*

Die Hörenden

«Gehörlose sind ehrlich und direkt», erklärt Petra Leuenberger, Gebärdensprachdolmetscherin in Ausbildung. Sie wollte sich mit Menschen unterhalten können, darum lernte sie Fremdsprachen. «Doch die Gehörlosen im eigenen Land habe ich nicht verstanden», erzählt die 26-Jährige, die unter den Gehörlosen als Hörende bekannt ist. Sie wurde sehr herzlich aufgenommen. «Ich bin gerne hier, ich mag diese Menschen.»

Geborene Schauspieler

Die Abendunterhaltung des Gehörlosen-Clubs St. Gallen bietet ein Theaterstück. Intendantin ist Inge Scheiber-Sengl. Sie lehrt die Gebärdensprache in Winterthur und St. Gallen und ist Mutter dreier ebenfalls gehörloser Kinder. Sie fühlt sich geborgen an der Clubveranstaltung. «Ich brauche das. Ich fühle mich wohl hier.» Sie spricht leise, beherrscht die Lautsprache, weil sie ein bisschen hört.

Die Clubmitglieder kommen aus der Schweiz, Österreich, Deutschland, Tschechien. «Hörende Menschen kommen kaum an die Veranstaltungen», erzählt Inge Scheiber, «sie fühlen sich hier behindert.» Es gibt witzige Szenen. Mimik und Gestik der Darsteller - Profis in Sache Körpersprache - überzeugen. Statt Klatschen werden die Arme in die Luft gestreckt, die Finger hin und her bewegt.

SGSV - SPORTKALENDER 2002

Änderungen vorbehalten! Anfragen und Anmeldungen bei:
 Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Fax: 01/312 13 58 E-Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch

Änderungen sofort immer auch an die Sportredaktorin Yvonne Hauser melden!!!

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
Dezember			
6.-8.12.	SGSV	Kunstschnetraining/Ski Alpin	???
7./8.12.	ESS Lausanne	7. Badminton-RM	Lausanne
14.12.	SGSV	Hallenfussball-SM Damen/Herren	Basel
14.12.	SGSV	Bowlingkurs	Marzili/Bern
27.-30.12.	SGSV	Ski Alpin Training	Flumserberg/SG
26.12.-3.1.03	SGSV	Snowboardcamp	Ftan/GR

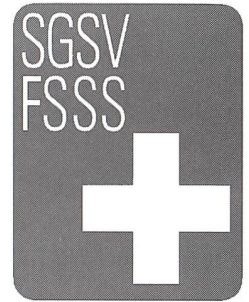


Jubel und Applaus für die Geehrten der Badminton EM!

DEAF ZONE .CH

Die unabhängige Internet Kommunikationsplattform
für Deafs, Schwerhörige und Hörende.

Besuche www.deafzone.ch noch heute!



SGSV-Sekretariat

Sekretärin:

Brigitte Deplatz (hö)
 Hof 795
 9104 Waldstatt

Bürozeiten: Mo - Fr
 7.30 – 11.30 / 17.45 – 19.00

Tel.+ Scrit: 071/352 80 10
 Fax: 071/352 29 59
 E-Mail: sgsv.fsss.bd@bluewin.ch

Technischer Leiter:

Christian Matter (gl)
 E-Mail: sgsv.fsss.cm@bluewin.ch

Sachbearbeiterin:

Daniela Grätzer (gl)
 E-Mail: sgsv.fsss.dg@bluewin.ch

SGSV-Büro
 Oerlikonerstr.98
 8057 Zürich

Scrit: 01/312 13 90
 Fax: 01/312 13 58

Url: <http://www.sgsv-fsss.ch>
 Teletext: Tafel 771 Sport
 Tafel 774 Kalender

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich.
Telescrit : 01 360 51 53,
Telefon 01 360 51 51, Fax 01 360 51 52,
Email: gehoerlose@zh.kath.ch,
Homepage: www.kath.ch/zh/gehoerlose

Sonntag, 17. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in
Zürich-Oerlikon

Region Aargau

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge im
Kanton Aargau, Schönastr. 21,
Kanti Foyer, 5400 Baden.
Telescrit: 056 222 30 86,
Fax 056 222 30 57

Sonntag, 3. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der St. Nikolaus Kirche
in Brugg

Region St. Gallen

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge
St. Gallen, Auf dem Damm 8,
9000 St. Gallen, Fax 071 220 36 15

Sonntag, 10. November, 9.30 Uhr
Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kapelle am
Dom in St. Gallen

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte: •Schwester Martina Lorenz,
Rigistr. 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319
40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).
•Heinrich Beglinger, Socinstr. 13,
4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19,
Fax 061 261 05 48 (reformiert)

Sonntag, 3. November, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Gemeindehaus der Pau-
luskirche, Calvin-Stube in Olten mit Hein-
rich Beglinger

Sonntag, 17. November, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Gemeindehaus der
Zwinglikirche, Berchtold Haller-Stube in
Grenchen mit Schwester Martina Lorenz

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel – Baselland

Auskünfte: Evang. Gehörlosenseelsorge,
Socinstrasse 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19,
Fax 061 261 05 48

Sonntag, 3. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Mar-
tinshof, Rosengasse 1 in Liestal
Sonntag, 24. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Spittlerhaus,
Socinstrasse 13 in Basel

Region Aargau

Auskünfte: Evang.-ref. Gehörlosenseel-
sorge der aargauischen Landeskirche, Kir-
chenweg, 53, 5054 Kirchleerau,
Tel. 062 726 11 34, Fax 062 726 20 00

Sonntag, 24. November, 14.15 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im ref.
Kirchgemeindehaus, Etzelstrasse 22 in
Wettingen

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura,
Tel. 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20,
Email angela.tschanz@refkirchenbeju.ch

Sonntag, 3. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in
Frutigen mit Pfr. M. Weiss

Montag, 4. November, 8.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in der Kirche
Münchenbuchsee mit Pfrn. F. Bracher

Sonntag, 17. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Lyss
mit Pfrn. F. Bracher

Montag, 18. November, 20.00 Uhr
Gottesdienst in der Stiftung Uetendorf-
berg mit Diakon A. Fankhauser

Dienstag, 19. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose
Belp mit Diakon A. Fankhauser

Sonntag, 24. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst in der Schlosskapelle Inter-
laken mit Pfr. M. Weiss

Samstag, 30. November, 18.00 Uhr
Lämpli-Gottesdienst in der Markuskirche,
Schulstr. 45A in Thun mit Pfr. M. Dähler, D.
De Giorgi und Team

Region Ostschweiz

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlo-
se, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen,
Tel. 071 227 05 70, Fax 071 227 05 79,
Telescrit 071 227 05 78

Sonntag, 3. November, 14.15 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst in der Bil-
dungsstätte in Passugg. Anschliessend
Versammlung des Bündner Gehörlosen-
vereins

Sonntag, 17. November, 14.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst im Gehörlo-
senheim in Trogen

Sonntag, 24. November, 10.45 Uhr
Gottesdienst im evang. Kirchgemein-
dehaus in Glarus. Anschliessend Versamm-
lung des Gehörlosenvereins Berghaus
«Tristel» Elm im Hotel Stadthof

**Auskünfte und Änderungen
Siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772**

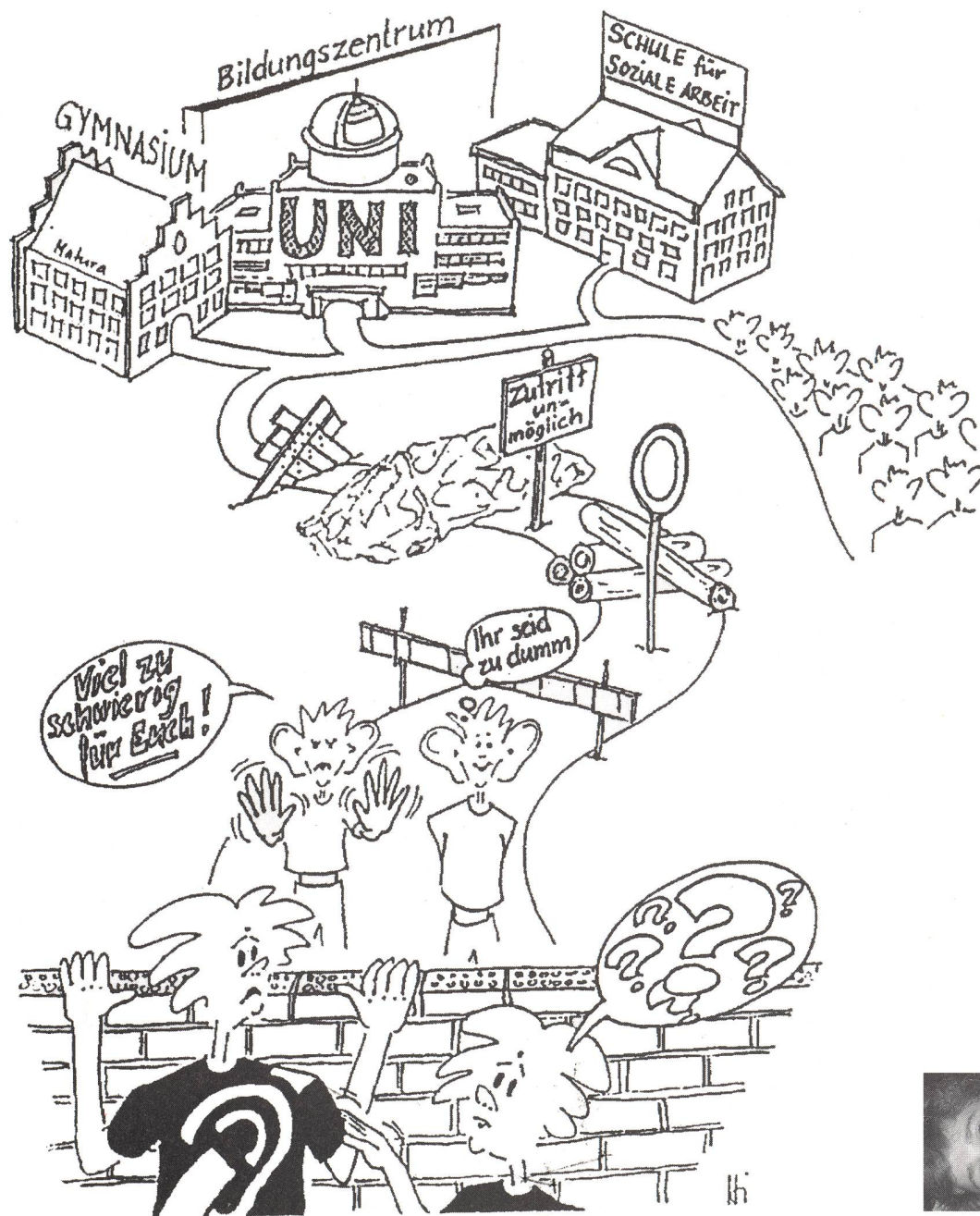


Illustration Katja Tissi Graf, erstellt im Rahmen des Sympathieaufmarschs 1991 in St. Gallen



Jahrzehntlang bemängelten die Gehörlosen das Bildungsangebot für Gehörlose. Und heute?

In diesem Zusammenhang lesen Sie Antworten im Bericht «Neue Anlaufstelle für Studierende», Seite 3 sowie im Bericht «Recht auf Zweisprachigkeit», Seite 8